Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 207 Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Samstag, 3. September 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Statt Todesstrafe lebenslängliche Zuchthausstrafe

Der Beschluß des Staatsministeriums

Aus Berlin, 2. September, wird gemeldet: Durch Entschließung des Preußischen Staatsministeriums vom 2. September sind die Todesstrafen, die durch das rechtskräftige Urteil des Sondergerichts in Beuthen (Oberschl.) gegen

1. den Elektriker Reinhold Kottisch,
2. den Grubenarbeiter Rufin Wollnitza,
3. den Häuer August Gräupner,
4. den Markenkontrolleur Helmut Josef Müller

wegen Totschlages, begangen aus politischen Beweggründen, und

5. den Gastwirt Paul Lachmann

wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen verhängt worden sind, im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafen umgewandelt worden.

Für die Entschließung war maßgebend, daß die Verurteilten zu der Zeit der Tat noch keine Kenntnis der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. August 1932 und ihren schweren Strafandrohungen gehabt haben.

Wiederaufnahmeverfahren

Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist damit zu rechnen, daß dem Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens im Beuthener Prozeß, der bekanntlich von der Verteidigung eingereicht worden ist, stattgegeben werden wird. In dem Antrage sind nach Auffassung der zuständigen Stellen neue Tatsachen enthalten, die die Wiederaufnahme rechtfertigen.

Stimmen zur Begnadigung

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" begrüßt aus Gründen der Menschlichkeit die Begnadigung und aus Gründen der Staatsautorität ihre Motivierung.

Der „Lokalanzeiger" glaubt, daß das preußische Staatsministerium mit Rücksicht auf die politische Seite der ganzen Angelegenheit die Entscheidung beschleunigt hat.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Von dem grundsätzlichen Standpunkt aus, den wir zu der Vollstreckung dieses Todesurteils — wie jedes anderen Todesurteils — einnehmen, haben wir keinen Anlaß, die Entscheidung der kommissarischen Regierung zu kritisieren.

In der „Vossischen Zeitung" heißt es: Die Vollstreckung der Todesstrafe, die das Berliner Gericht dem Verordnungsparagraphen entsprechend verhängen mußte, ist nirgends in der deutschen Oeffentlichkeit verlangt worden, es wird sich auch kein Widerspruch gegen die Begnadigung regen. Niemand wird das Recht haben, den Begnadigungsbeschluß als Schwäche auszulegen.

Die „Berliner Börsenzeitung" bezeichnet die Begnadigung als ebenso notwendig, wie das Urteil und sagt: Nichts anderes kann der unvoreingenommen Urteilende sagen als daß die Entscheidung des preußischen Staatsministeriums einfach die logische Schlußfolgerung aus der Sachlage ist: Vom rechtlichen, vom menschlichen und damit auch vom politischen Standpunkt.

Der „Deutsche" erklärt: So stark erregt auch die öffentliche Meinung war, in einem allerdings war die Meinung einheitlich: In der Billigung, daß der Staat mit den schärfsten Mitteln gegen die Ueberfall- und Mordseuche vorgehen müßte, und daß der Staat grundsätzlich nicht vor der Todesstrafe zurückschrecken darf. Wenn in diesem Falle die Oeffentlichkeit mit einer Begnadigung rechnete, so herrschte doch allgemein die Meinung vor, daß der Anstifter zu dem Mord, der Gastwirt Paul Lachmann, von einer Begnadigung ausgenommen werde.

Nationalsozialistische Stellungnahme zur Begnadigung der Verurteilten in Beuthen

Die Umwandlung der Beuthener Todesurteile wird von der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz dahin kommentiert, daß diese Begnadigung als neuer Schlag für das deutsche Empfinden bezeichnet wird. Die N. S. K. erklärt weiter, man sei sich von vornherein darüber klar gewesen, daß diese Todesurteile niemals vollstreckt worden wären. Wenn die Regierung glaube, daß der heutige Spruch zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen könnte, so sei sie falsch unterrichtet.

Die Korrespondenz fährt dann fort, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß die fünf SA-Leute noch am Freitag nach dem Zuchthaus in Groß-Strelitz übergeführt werden. Die Frauen der Gefangenen seien von der Begnadigung sofort unterrichtet und unter der neuen Erschütterung zusammengebrochen. Es gelte nun, so schließt die N. S. K., mit aller Kraft das Wiederaufnahmeverfahren zu betreiben.

Das Sondergericht in Berlin verurteilte den Arbeiter Stühmer wegen versuchten Totschlags in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch zu drei Jahren Zuchthaus, drei weitere Angeklagte zu zwei Jahren, einen Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. Die Verurteilten sind Kommunisten, die in der Nacht zur Reichstagswahl eine Gruppe Nationalsozialisten überfallen und einen Nationalsozialisten durch Schüsse schwer verletzt hatten.

Aus Bischofsburg (Ostpreußen) wird gemeldet: In dem Prozeß vor dem hier tagenden Bartensteiner Sondergericht gegen fast 70 Angeklagte wegen der schweren Zusammenstöße am Reichstagswahlsonntag beantragte der Staatsanwalt gegen drei Angeklagte Zuchthausstrafen von einem Jahr bis zu einem Jahr acht Monaten, und gegen 33 Angeklagte Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu vier Monaten. Für die übrigen Angeklagten wurde Freispruch beantragt.

Die Verwaltungsreform

Die Provinzialschulbehörde bleibt

Die preußische Staatsregierung hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ meldet, die vom Reichskanzler von Papen in Münster angekündigte große Verwaltungsreform endgültig verabschiedet. Es sind nochmals zahlreiche Aenderungen an den ursprünglich in der Oeffentlichkeit diskutierten Entwürfen vorgenommen worden, die in einer ausführlichen amtlichen Verlautbarung im einzelnen bekanntgegeben werden sollen.

Bereits jetzt kann gesagt werden, daß z. B. die Provinzialschulkollegien nicht in kleine Bezirke aufgesplittert werden sollen, wogegen auch in Kreisen aller Parteien Widerspruch erhoben worden war. Diese wichtige Schulbehörde soll vielmehr als Behörde für einen größeren Bezirk unter dem Oberpräsidenten bestehen bleiben. Allerdings wird sie nicht mehr Kollegialbeschlüsse fassen können, sondern sich der Entscheidung ihres Vorsitzenden, des Oberpräsidenten, zu fügen haben.

Die Grundzüge der Verordnung

Nach einer weiteren Meldung wird die Verordnung über die Verwaltungsreform, die das preußische Staatsministerium verabschiedet hat, sofort in Druck gehen, sodaß man darauf rechnet, daß sie bald der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Sie besteht aus 52 Paragraphen und ist untergeteilt in zwei Kapitel, nämlich in das über die Staatsverwaltung u. das über die Gemeindeverwaltung. Die Reformmaßnahmen, die mit der Gemeindeverwaltung zusammenhängen, werden nach Maßgabe der noch zu erlassenden Durchführungsbestimmungen in Kraft treten, dagegen wird die Inkraftsetzung des Kapitels Staatsverwaltung bis zum 1. April 1933 hinausgeschoben.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß die in der Presse bereits behandelte

Zusammenlegung von kleineren rheinischen und westfälischen Aemtern

in der Verordnung noch nicht enthalten ist, sondern erst im Anschluß an die jetzigen Reformen in Angriff genommen werden soll, sodaß ihre Durchführung auch

erst nach dem 1. April nächsten Jahres

in Frage kommt.

Grundsätzlich handelt es sich im wesentlichen bei den beschlossenen Maßnahmen um folgendes:

1. wird das Verhältnis der Oberpräsidenten zu den Regierungspräsidenten neu geregelt.

Der Oberpräsident

bekommt eine Stellung, die etwa einem

Staatskommissar

entspricht, indem er ein Aufsichtsrecht über die Arbeit des Regierungspräsidenten ausübt. Er wird auch in Zukunft allgemeine Anweisungen geben, wie die Verwaltung geführt werden soll, soll sich aber nicht in die laufenden Geschäfte einmischen, damit seine Aufsichtsstellung als Beauftragter des Staatsministeriums nicht beeinträchtigt wird. Daraus ergibt sich schon, daß das Schwergewicht der allgemeinen Landesverwaltung in die Regierungspräsidien verlegt wird. Diese Entlastung der Oberpräsidenten hat auch den Sinn, ihnen die Möglichkeit offen zu halten, daß sie nach einer späteren Reichsreform

auch als „Reichsoberpräsidenten" fungieren

können, also aufnahmefähig genug sind, die daraus entstehende Mehrarbeit zu übernehmen. Bei der jetzigen Neuregelung ergibt sich übrigens auch aus der Stellung des Oberpräsidenten von selbst, daß er in der Lage ist, bei Gefahr im Verzuge die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

2. Das Verhältnis des Landrats zu den übrigen Kreisbehörden. Das Prinzip ist hier eine

Verstärkung der Stellung des Landrats gegenüber den Fachbeamten.

So wird z. B. der Kreisschulrat, der bisher dem Regierungspräsidenten untersteht, jetzt eine stärkere Anlehnung an den Landrat erfahren.

In dem sonstigen Teil der Verordnung ist das Staatsministerium übrigens im wesentlichen dem Entwurf gefolgt, den Dr. Bracht ihm vorgelegt hat.

Was die Landwirtschaft fordert

Der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf die Programmrede des Reichskanzlers in Münster der Befürchtung Ausdruck gibt, daß im Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung wirkungsvolle Maßnahmen zur Rettung der Landwirtschaft, insbesondere der Veredelungswirtschaft, durch Einfuhrkontingentierung, sowie durchgreifende Maßnahmen zu wirkungsvoller Zins- und Lastensenkung fehlen. Ohne Schaffung einer kauffähigen Landwirtschaft würde, so heißt es in dem Telegramm weiter, das Arbeitsbeschaffungsprogramm zum Fehlschlag führen und auch die Osthilfe völlig versacken.

Der ADGB. zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich mit den in der Rede des Reichskanzlers von Papen vom 28. August angekündigten wirtschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung. Über die Stellungnahme der Gewerkschaften wird erklärt, daß weitere Lohnsenkungen eine unerträgliche Verschärfung der sozialen Bedrängnis der arbeitenden Bevölkerung sowie eine weitere Schrumpfung der Kaufkraft der breiten Konsumentenmassen und neue gesteigerte Arbeitslosigkeit zur Folge haben würden.

Ueberdies sei der Bundesvorstand der Ansicht, daß das von der Regierung verfolgte Ziel, einen Anreiz zu Neueinstellungen von Arbeitskräften zu geben, auch erreicht werden würde, wenn es bei der im Plan der Reichsregierung vorgesehenen Zahlung der Prämie von 400 RM. für jeden neueingestellten Arbeiter sein Bewenden hätte. Im Rahmen des Gesamtplanes der Regierung könne auf die Kürzung der Löhne verzichtet werden, ohne den von der Regierung erwarteten Effekt des Planes zu schmälern.

Der Zweck, Arbeitslose in Arbeit zu bringen, würde wirkungsvoll gefördert werden, wenn die in Aussicht genommene Steuerrückerstattung ausschließlich auf solche Betriebe beschränkt bliebe, die durch Neueinstellung von Arbeitskräften bei der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit mitwirken. Durch eine solche Aenderung des Planes der Reichsregierung würden von der Summe von 1,5 Milliarden aus Steuermitteln, die nach dem Programm des Kabinetts in vollem Umfange bedingungslos angerechnet werden soll, erhebliche Beträge frei werden, die zur Ingangsetzung und Förderung von öffentlichen Arbeiten, also zu echter Arbeitsbeschaffung im Sinne der bekannten Forderungen der Gewerkschaften Verwendung finden müßten.

Streiflichter ...

Das Wirtschaftsprogramm der Regierung — Die Aufnahme — Um die arbeitsfähige Mehrheit — Koalitionsfragen — der gerade Kurs — Reichstagsdebüt — Deutschlands Abrüstungsforderungen

Eine ereignisreiche Woche liegt hinter uns, eine Woche, die in der deutschen Geschichte besonders vermerkt werden muß. Denn nachdem die Regierung sich vergeblich bemühte, die Nationalsozialisten in die Regierung zu nehmen und eine Stütze durch die breite Front der größten Partei zu erlangen, sah sie sich, ohne jedes Forum, ohne jede Unterstützung, sogar bedrängt von einer außerordentlich starken Oppositionsfront, gezwungen, ihr einmal festgelegtes Programm fortzusetzen. In diesem Programm stand von jeher: **Wirtschaftsankurbelung — Arbeitsbeschaffung!** Der Reichspräsident hatte, als er dem Reichskanzler vor seiner Reise nach Neudeck die Hand drückte noch einmal gefordert, nunmehr müsse die Regierung an die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gehen. Es hat dieser Mahnung nicht bedurft, sie hat die Entschlüsse der Regierung höchstens beschleunigt. Von Papen hat sich, da er keinen anderen Kreis, keinen aufnahmefähigeren Boden fand, der mit Beifall seine Erklärungen umrahmte, den Westfälischen Bauerntag in Münster dazu benutzt, um das Wirtschafts- und Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung zu verkünden. Geschickt ist die Regierung, das muß man ihr lassen. Obwohl von diesem Programm lange vorher die Rede war, hat sie es verstanden, bis zu seiner Verkündung jede Kritik unmöglich zu machen, denn niemand wußte, was das Programm enthalten würde. Und als man es erfuhr, setzte sofort eine weitere geschickte Arbeit der Regierung ein. Sie verstand es nun, die Oeffentlichkeit stückweise in ihre An- und Absichten einzuführen und den Glauben zu wecken, daß ihr Programm die Befreiung des Landes von aller Mühsal sein könnte.

Noch ist die amtliche Bekanntgabe des Programms in all seinen Einzelheiten nicht erfolgt. Das wird wohl anfangs der nächsten Woche geschehen, denn noch sitzt die Regierung über den Ausführungsbestimmungen. Aber, was von Papen in Münster nur voraussetzen konnte, ist inzwischen zur Tatsache geworden: der Reichspräsident hat seine Genehmigung zur Verordnung des Programms gegeben. Und wenn sich gegen das Programm eine breite Abwehrfront der Parteien erheben sollte, es soll durchgeführt werden. Von Papen erklärte selbst, er würde gegen jede Unterminierung des Aufbauprogramms mit allen Mitteln kämpfen, alle Versuche, der Regierung die Vollendung ihrer Aufgaben zu erschweren, nachdrücklich abwehren. Daraus ergibt sich denn auch die neue Lage, die Frage, wie die Regierung zum Reichstage steht und wie sie zu ihm stehen wird.

Inzwischen ist **der Reichstag** zusammengetreten. Er ist durch die Alterspräsidentin Klara Zetkin eröffnet worden. Eine Tortur für alle Zuhörer, denn man spielte mit dem Leben einer alten Frau. Diese alte Frau aber wollte ihr Recht und die Gelegenheit benutzen, moskowitische Worte vom hohen Stuhle des Reichstagspräsidenten ins Land zu schütten. Bewundernswert war die Langmut der Abgeordneten, besonders der Nationalsozialisten, die sich die lange Amtshandlung und Rede der alten Frau ruhig, ohne zu mucksen anhörten. „Das kommt nur einmal, das kommt nicht wieder", rief am Schluß ein Nationalsozialist, als Klara Zetkin vom Throne wankte, den nun der mit überwältigender Mehrheit gewählte Nationalsozialist Göring einnahm.

Die Regierung kann ihr Programm mit diesem Reichstag nicht vollenden. Man behauptet, die Regierung wolle einen Notstand erklären, um gegen den Reichstag freie Hand zu haben. Aber von dieser These ist man inzwischen abgekommen. Die Regierung will den Reichstag nicht anerkennen, weil er keine Mehrheit aufbringt, die ihr Programm sichert. Und — wie auch zur Stunde die Dispositionen gehen — sie wird wahrscheinlich nach einer Programmrede des Kanzlers, die er sicherlich noch halten wird, den Reichstag auflösen und im Rahmen der Verfassung die **Neuwahl** innerhalb 60 Tagen ausschreiben.

Man hat es bisher nicht für möglich gehalten, jetzt hat sich aber erwiesen, daß **die Nationalsozialisten und das Zentrum** zusammen agieren können. Es bleibt dahingestellt, ob der Reichskanzler recht hat, daß eine Partei die andere aufreiben will und die Koalitionsbemühungen eine dunkle Kulissenarbeit sind. Die Tatsache läßt sich nicht von der Hand weisen, daß das Ziel der beiden Parteien dahin geht, die verfassungstreue Haltung der Regierung zu erschweren. Trotzdem

will es scheinen, als ob noch viele Möglichkeiten für die Regierung vorliegen, gegen den Reichstag und dennoch immer verfassungstreu zu operieren. Unzweifelhaft legt gerade der Reichspräsident den größten Wert darauf, daß die Verfassung nicht verletzt wird.

Heute scheint überhaupt alles **Hüter der Verfassung** sein zu wollen und sein zu müssen. Die Regierung beruft sich auf die Verfassung und die Nationalsozialisten. Anklagen werden laut, und man erhält den Eindruck, als ob diese Verfassungstreue eine außerordentlich modelierungsfähige Sache sei. Wie das Spiel der Fronten endet, läßt sich noch nicht übersehen. Zunächst stehen sich nur Regierung und die koalitionsbereiten Parteien gegenüber. Diese Parteien werden aber von einer weiteren Opposition aus Sozialdemokraten und Kommunisten unterstützt. So erhob sich das Haus geschlossen, als es hieß, einen nationalsozialistischen und kommunistischen Abgeordneten aus dem Gefängnis zu befreien, und so sah man nur eine breite Front gegen die Reichsregierung auch in Preußen, als man Beschlüsse gegen den Gewaltakt der Absetzung der alten Regierung faßte.

Leider wird **das Programm der Regierung** lediglich nur von parteipolitischen Gesichtspunkten beurteilt. Man verwirft es in seiner Gesamtheit, ohne es in Einzelheiten zu zerlegen. Und das ist das Bedauerliche, das ist das törichte der eingeschworenen Parteipolitik. So müßte es sein, daß wirklich Gutes ohne Parteibrille beurteilt werde. Allein die Opposition verbietet es, und das führt dazu, daß man im Volke bislang aus den Absichten der Regierung nicht recht klug wird und vor allem die psychologische Wirkung des Programms so ziemlich verpufft. Die Regierung sucht zu helfen und zu mildern. Sie sucht ohne neue Lasten 2 Millionen Menschen in Arbeit zu bringen, und das darf nicht unterschätzt werden. Immerhin geht sie ein Risiko ein, den guten Willen gegen die breite Parteifront verteidigen zu wollen und zu verlangen, daß man ihr auf Treu und Glauben folgt.

Durch die französische Presse werden wir auf Verhandlungen aufmerksam, die sich um **deutsche Ab- bezw. Aufrüstungsforderungen** drehen. Die französische Presse äußert sich zum größten Teil mit der üblichen Entrüstung, weist deutsche „Anmaßungen" zurück, behauptet, Deutschland wolle gegen den Versailler Vertrag verstoßen, Deutschland habe eine Denkschrift eingereicht, die die ganze Gefahr der neuen Deutschen Einstellung erkennen lasse. Die deutsche Presse war, soweit sie Beziehungen mit den maßgebenden Stellen unterhält, über die beabsichtigten deutschen Schritte sehr wohl unterrichtet. Sie hat jedoch das Abkommen respektiert, das zwischen dem deutschen und französischen Bevollmächtigten getroffen wurde, daß die ganze Angelegenheit vertraulich behandelt werden sollte. Diese Vereinbarung ist von französischer Seite gebrochen worden. Die deutsche Presse hat nachweisen können, daß sie französische Blätter als Quelle benutzte. Die Vertraulichkeit war bedingt, weil die Verhandlungen sehr leicht falsch aufgefaßt und entstellt werden konnten. Es zeigt sich heute schon in der französischen Beurteilung, daß diese Befürchtung durchaus richtig war. Die Sachlage ist so: Schon in Lausanne und Genf waren die Verhandlungen, wie sie jetzt einsetzen, für Ende August oder Anfang September in Aussicht genommen. Es handelt sich also nicht um einen neuen Akt der neuen Regierung und um einen Vorstoß des Reichswehrministers v. Schleicher. In den Verhandlungen zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Außenminister kamen die gleichen Fragen zur Sprache, die immer schon den Gegenstand von Erörterungen bildeten. Tatsächlich handelt es sich bei dem schriftlichen Bericht, der deutscherseits übergeben wurde, um keine Denkschrift, sondern nur um eine schriftliche Zusammenfassung dessen, was der französischen Regierung nicht fremd sein konnte. Was den Inhalt der Verhandlungen anlangt, so weicht er nicht von der bisherigen deutschen Erklärung ab, daß Deutschland die Abrüstung der anderen Mächte nach den Grundsätzen des Versailler Vertrages verlangen müsse. Da Deutschland erkennen mußte, daß die Abrüstungskonferenz nicht daran denkt, sich die Versailler Grundlagen zu eigen zu machen, so hat es sich vorbehalten, von diesem Vertrage ebenfalls abzuweichen und eine Aufrüstung oder richtiger Anpassung an die neuen Grundsätze zu suchen, die in den Abrüstungsbestrebungen der anderen Mächte gelten sollen. Wenn alle Mächte abrüsten würden, und das fordert Deutschland nach wie vor, könnte Deutschland von eigener militärischer Umgestaltung absehen. Da aber ohne Zweifel die Forderung auf eine dem Versailler Vertrage entsprechende Abrüstung unerfüllt bleiben wird, muß Deutschland das Recht, das die anderen Mächte für sich in Anspruch nehmen, auch für sich verlangen. Nur um solche Grundsätze geht es bei den Verhandlungen. Es ist falsch, wenn die französische Presse bereits einzelne Punkte der Deutschen Forderung anführt. Ueber Einzelheiten wird man sich erst unterhalten können, wenn entschieden ist, ob die anderen Mächte tatsächlich keine Neigung zu der unbedingten Abrüstung zeigen. In diesem Falle wird die deutsche Regierung durch Einzelforderung für die deutsche Aufrüstung oder richtiger deutsche Anpassung an die Rüstung der anderen eintreten. Es darf auch nicht überraschen, wenn die Verhandlungen zuerst mit Frankreich aufgenommen wurden. Frankreich hat die geringste Geneigtheit zur versprochenen Abrüstung gezeigt. Die deutschen Grundsätze sind inzwischen allen Ländern überreicht worden.

Fortsetzung der deutsch-holländischen Butterzollverhandlungen

Aus Haag, 2. Sept., wird berichtet: Im hiesigen Außenministerium wurden die vor etwa drei Wochen im Haag geführten deutsch-holländischen Butterzollverhandlungen fortgesetzt. Bei dem jetzigen Meinungsaustausch hat sich, wie von holländischer Seite verlautet, herausgestellt, daß eine beide Seiten befriedigende Lösung des Problems möglich erscheint.

Die Abrüstungsdebatte

Nochmals deutsche Feststellungen

Wie nochmals von unterrichteter Stelle hervorgehoben wird, ist in der Besprechung zwischen dem Reichsaußenminister und dem französischen Botschafter über Einzelheiten der deutschen Forderungen nicht gesprochen worden, und auch in der Denkschrift sind z. B. Waffengattungen nicht erwähnt. Die Denkschrift enthält nur das Grundsätzliche des deutschen Standpunktes.

Zu einer Meldung des „Petit Parisien", daß in London ebenfalls eine Besprechung stattgefunden hat, wird von unterrichteter Seite nochmals darauf hingewiesen, daß mit anderen Mächten derartige Besprechungen vorgesehen waren. Die Unterredung in London ist tatsächlich vor sich gegangen, doch sind die Angaben des „Petit Parisien" über ihren Inhalt unzutreffend.

Die gegen den französischen Botschafter Francois Poncet von einigen Zeitungen gerichteten Angriffe wegen der begangenen Indiskretion in der Behandlung der Unterredung mit dem Reichsaußenminister sind fehl am Platze. Der französische Botschafter hat sich in dieser Angelegenheit völlig korrekt benommen.

Es wird besonders auf die ruhige Art hingewiesen, wie das „Journal des Debats" die deutschen Forderungen bespricht. Das Blatt sagt, die Frage der Gleichberechtigung könne an dem Punkte, an dem die Welt jetzt angelangt sei, nicht aufgehalten werden, und die deutschen Forderungen trügen einen durchaus gemäßigten Charakter.

Oesterreichische Blätter unterstützen Deutschlands Forderungen

Die Wiener „Reichspost" schreibt zu dem Schritt Deutschlands in der Wehrfrage u. a.: die Reichsregierung hat den Zeitpunkt für ihre Aktion nicht schlecht gewählt. Deutschland hat heute einen gemeinsamen Gegenstoß der ehemaligen Siegermächte auf politischem oder wirtschaftlichem Boden nicht mehr zu fürchten. An der internationalen Debatte, die nun begonnen hat, sind besonders Oesterreich, Ungarn und Bulgarien interessiert. Vom moralischen Standpunkt ist es für Oesterreich genau so wie für Deutschland eine Demütigung, in der Frage der Wehrhoheit weit hinter den anderen Völkern zu rangieren. Vom praktischen Standpunkt ist es drückend, ein Wehrsystem aufrecht zu erhalten, dessen Kosten enorm sind und das die Möglichkeit ausschließt, der wehrfähigen Jugend auf legale Weise eine Schule der Disziplin zu eröffnen. Aus solchen Erwägungen formen sich von selbst die Wünsche Oesterreichs: Gleichberechtigung aller Nationen in der Wehrfrage und möglichst gleiche Sicherheit für alle. — Die „Volkszeitung" wendet sich gegen Frankreichs Rüstungsmonopol und bemerkt dabei u. a.: Deutschland macht mit seinem Pochen auf Gleichberechtigung Ernst. Das einzig richtige wäre selbstverständlich die Abrüstung; für diese aber ist Frankreich weniger denn je zu haben. Ist dem aber so, kann den Deutschen das Recht der Selbstwehr nicht genommen werden. Vielleicht wird es dem deutschen Vorstoß gelingen, die Mächte zu einem ehrlichen Abrüstungsprogramm zu bringen. Wenn nicht, dann ist es das gute Recht Deutschlands und des deutschen Volkes, für seine Wehr zu sorgen, wie alle Welt es tut.

Die ersten Drucksachen im neuen Reichstag

Im Reichstage sind die ersten Drucksachen erschienen. Die Nummern 1 bis 4 sind wie üblich für die verschiedenen Verzeichnisse der Abgeordneten vorbehalten worden, die erst später erscheinen. Das diesmalige Erstlingswerk der Reichstagsdruckerei Nr. 5 bringt die Mitteilung des Reichskanzlers an den Reichstag über die seit der Auflösung des vorigen Reichstages erlassenen Notverordnungen, 15 an der Zahl.

Zahlreiche weitere Drucksachen füllen die Anträge der Sozialdemokraten, die schon vor einiger Zeit angekündigt worden sind. Darunter befindet sich als Nr. 14 auch ein Mißtrauensantrag Dr. Breitscheid und Genossen: „Der Reichstag entzieht der Reichsregierung das Vertrauen."

Gleichzeitig erscheint eine umfangreichere Denkschrift des früheren Reichsfinanzministers Dietrich, in der die Festsetzung und der Erlaß von Geldstrafen bei Steuern und Zöllen für das Rechnungsjahr 1931 nachgewiesen werden. Daraus ergibt sich, daß bei den Besitz- und Verkehrssteuern 1931 in 18 461 Fällen Geldstrafen festgesetzt worden sind, und zwar in Höhe von 11,6 Millionen. Bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben wurden 37 933 Geldstrafen in Höhe von 80,3 Millionen verhängt.

Deutsch-südafrikanische Verständigung in der Vertragsfrage

„Financial News" melden aus Johannesburg, man glaube, daß die Südafrikanische Union und Deutschland bereits eine Verständigung erzielt hätten, die sich auf die Abänderung der Klausel 8 des deutsch-südafrikanischen Handelsvertrages beziehe. In dieser Verständigung würden die Vereinbarungen von Ottawa berücksichtigt werden. Die südafrikanische Regierung habe, wie es heißt, Zugeständnisse an die deutschen Gefühle gemacht, indem sie die deutsche Sprache zu einer der offiziellen Sprachen in Südwestafrika gemacht habe.

Die Opfer der Straßenschlacht in Quito

Nach einer Schätzung des Roten Kreuzes sind in den dreitägigen Straßenkämpfen zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in Quito 380 Personen getötet und 732 verletzt worden. Mit Ausnahme des nordwestlichen Teiles von Quito, wo sich die Aufständischen noch halten, haben die Regierungstruppen die ganze Stadt besetzt.

Die Kriegsschulden Deutschlands an USA.

„Times" melden aus Washington, daß der stellvertretende Staatssekretär Castle eine Aeußerung getan habe, wonach die Regierung fest entschlossen ist, auf ihrer bekanntgegebenen Politik zu verharren, daß Kriegsschulden bezahlt werden müssen. Der stellvertretende Staatssekretär sagte, die Vereinigten Staaten erwarteten, daß Deutschland die am 30. September fälligen Teilzahlungen leisten werde.

Der Korrespondent fährt fort, diese Teilzahlungen seien nur gering, sie betragen nur 12½ Millionen Reichsmark für Besatzungskosten und 20,3 Millionen RM. für die Bezahlungen der Ansprüche amerikanischer Bürger gegen Deutschland. Castle erklärte, daß von Deutschland keine Aeußerung bezüglich der Bezahlung dieser Summen eingegangen sei, daß aber die Vereinigten Staaten Bezahlung der Gelder aus dem abgelaufenen Moratorium erwarteten. Bei den seinerzeitigen Verhandlung im vorigen Jahr hätten sowohl Deutschland wie auch die Vereinigten Staaten den Standpunkt vertreten, daß die Bezahlung solcher Forderungen nicht in die Suspendierung der Schuldenzahlungen eingeschlossen werden solle, da es sich um eine Vereinbarung handele, die lediglich zwischen amerikanischen Bürgern und deutschen Bürgern abgeschlossen worden sei.

Zu der Mitteilung der „Times" erfahren wir von unterrichteter Stelle das Folgende:

Amerika ist bekanntlich auf der Lausanner Konferenz nicht vertreten gewesen, so daß die Zahlungen an Amerika noch besonders geregelt werden müssen. Eine Regelung ist in nächster Zeit zu erwarten. Nach den Bestimmungen des Abkommens vom 13. März 1930 ist ein Zahlungsaufschub möglich, und zwar für beide Arten der Zahlungen an Amerika, nämlich für die mixed claims und die Besatzungskosten für 2½ Jahre. Hinsichtlich der anderen Zahlungen ist in Aussicht gestellt worden, daß darüber erneut verhandelt werden soll, doch ist ein Termin für diese Verhandlungen noch nicht in Aussicht genommen.

Die Deutsche Reichsbahn im Juli 1932

Das amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft veröffentlicht die Betriebsergebnisse der Reichsbahn im Juli 1932.

Danach hielt der Verkehrsrückgang im **Güterverkehr** weiter an. Der Expreß- und Eilgutverkehr gestaltete sich infolge des starken Versandes von Obst und Gemüse lebhafter. Im Wagenladungsverkehr machte sich ein empfindlicher Rückgang im Versand von Kohlen, künstlichen Düngemittel, auch Baustoffen, bemerkbar.

Der **Personenverkehr** erreichte im Juli, dem Monat des Ferienverkehrs, im ganzen höhere Verkehrsziffern als im Vormonat, jedoch bei weitem nicht den Verkehrsumfang früherer Jahre. Die Verkehrsbelebung war unverkennbar eine Folge der neuen Sommerurlaubskarten. Die Ermäßigung der Zuschläge für D- und Eilzüge begünstigte die Benutzung dieser Züge, dagegen verlor der Feriensonderzugverkehr erheblich an Bedeutung. Der Ausflugsverkehr litt vielfach unter ungünstigen Witterungsverhältnissen.

Die Betriebsergebnisse im Monat Juli 1932 zeigen folgendes Bild: Den Betriebseinnahmen in Höhe von 23 117 000 RM. stehen Ausgaben von insgesamt 266 135 000 RM. gegenüber. Die im Juli aufgekommenen Gesamteinnahmen der Reichsbahn waren rund 8 Millionen Reichsmark höher als im Vormonat, blieben aber um rund 106 Millionen Reichsmark hinter Juli 1931 und um rund 247 Millionen Reichsmark hinter Juli 1929 zurück. Trotz der Einschränkung bei den Betriebsausgaben und der Entlastung für Reparationszahlungen schließt die Monatsrechnung noch mit einer Mehrausgabe von 13 Millionen Reichsmark ab (im Juni 77 Millionen RM.). Damit erhöhen sich für die Zeit Januar bis Juli 1932 die durch die Betriebseinnahmen nicht gedeckten Ausgaben auf rund 460 Millionen RM.

Im Berichtsmonat wurden rund **3 500 Arbeiter bei der Reichsbahn weniger als im Vormonat beschäftigt,** was vor allem auf Verringerung der Belegschaft in den Ausbesserungswerken zurückzuführen ist.

Um die Verurteilung des Polizeihauptmanns Nozny in Polen

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage des Abg. Arndt (Nat.-Soz.) eingegangen:

Im September vorigen Jahres ist der Polizeihauptmann Egon Nozny aus Bochum während seines Urlaubs, den er bei seiner Schwiegermutter (Frau Burgund in Uranowitz, Kreis Pleß) zubrachte, von den Polen wegen angeblicher Spionage verhaftet worden. Nozny wurde mit Hilfe des altbekannten Kattowitzer Polizeispitzels wegen Spionage zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der Nachweis der Spionage ist aber nicht geglückt. Trifft es ferner zu, daß in diesem Jahre zwei polnische Offiziere in Zivil verhaftet worden sind, diese aber nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen wurden, obwohl sie spionageverdächtig waren?

Ich frage das Staatsministerium: 1. Was hat man für die Freilassung von Nozny für Schritte unternommen? 2.) Weshalb hat man die beiden polnischen Offiziere nicht als Austauschobjekte wegen Spionageverdachts festgehalten? 3.) Ist gegen den Beamten, der in so leichtfertiger Weise die Haftentlassung der beiden polnischen Offiziere verfügt hat, eine Untersuchung eingeleitet worden?

Die Verhandlungen zwischen Zentrum und NSDAP.

Das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei, die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, schreibt zu der gemeinsamen Verlautbarung über die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten u. a., selbstverständlich genüge für eine politische Zusammenarbeit zweier so verschiedener politischer Richtungen nicht nur die Verständigung über allgemeine politische Ziele, sondern es müsse dazu eine ehrliche Einigung über die einzuschlagenden Wege und auch über die Art der anzuwendenden politischen Methoden kommen. Es könne sich nicht darum handeln, etwa Koalitionsprogramm im alten Stil aufzustellen. Ein Rückfall in die alten Koalitionsmethoden werde von niemanden mehr begehrt. Es gehe vielmehr um die Frage, im Reichstag eine Front zu bilden, die einer Regierung und vor allem dem Reichspräsidenten ein verfassungsmäßiges Regieren ermögliche. Es handele sich schließlich um nichts anderes, als nunmehr von seiten des Reichstages her das zu versuchen, was dem Reichspräsidenten selbst und der Regierung Papen nicht geglückt sei, als wie einen Umbau der Reichsregierung entsprechend dem Ergebnis der Wahlen vom 31. Juli versuchen. Es könne nicht der Sinn dieser Bemühungen sein, den Reichspräsidenten in der Ausübung seiner regierungsbildenden Funktionen einzuschränken, und ganz töricht sei es, gar von einer Aktion gegen den Reichspräsidenten zu sprechen. Es sei eine durchaus weise Einrichtung, daß der Reichspräsident, der sein Mandat aus den Händen des Volkes habe, darauf Bedacht nehmen müsse, Regierungen zu berufen, die ebenfalls im Einklang mit dem Volkswillen stünden. Es sei ein Verhängnis, Verfassungsreformen auf bestimmte Persönlichkeiten zuzuschneiden, die vergänglich seien.

Das Organ der Bayerischen Regierung, die „Bayerische Staatszeitung" will zu der Verlautbarung erfahren haben, daß sie wohl nicht zuletzt auf Hitlers persönliches Eingreifen zurückzuführen sei. Er habe sich eingeschaltet und energisch bemüht, die Störungen und Reibungen zu beseitigen, die diese Verhandlungen bisher erschwert hätten. Diese Störungen ergaben sich vor allem darauf, daß verschiedentlich neue Unterhändler der Nationalsozialisten auftraten, von denen nicht genau festzustellen war, wie weit sie von der Parteileitung autorisiert waren und durch immer neue Bedingungen die Verhandlungen komplizierten

Der Knabenmord in Falkensee

Aus Berlin wird unterm 2. Sept. gemeldet: Zu Gerüchten, nach denen der verhaftete Pagenmörder Rolf vom Busch für die ungeklärte Bluttat, die am 30. Juni 1930 in Berlin entdeckt wurde, in Frage kommen soll — seinerzeit waren an der Potsdamer und Großberenbrücke mehrere Pakete gelandet, die die zerstückelte und grauenhaft zugerichtete Leiche eines jungen Mannes enthielten, die bis heute noch nicht identifiziert werden konnte — steht jetzt fest, daß Busch für diese Tat nicht verantwortlich ist, da er zu dieser Zeit im Gefängnis eine Strafe verbüßte. Die Frage, ob Busch für den Mord an dem Primaner Daube im Frühjahr 1928 in Frage kommt, ist noch nicht geklärt.

Die Mordkommission hat sich gestern an den Tatort begeben, ohne jedoch den Mörder mitzunehmen. An Hand seines Protokolles wurden an Ort und Stelle alle Einzelheiten nachgeprüft. Dabei ergab sich eine große Ueberraschung. Busch, der angeblich im Blutrausch und seiner Sinne nicht mächtig gehandelt haben will, hat seine Wege so genau beschrieben, daß man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß Busch die Tat bei klarem Bewußtsein begangen habe.

In einer weiteren Meldung wird berichtet: Busch behauptet nämlich, daß nach der Mordtat und nach seinem Bad im Weiher ihm auf dem Rückweg zum Bahnhof plötzlich ein junger Bursche, den er verschiedentlich in der Friedrichstraße gesehen habe, entgegengetreten sei. Er hatte das Gefühl, daß dieser von der Bluttat etwas wisse und gab ihm darum 5 Mark. Den gleichen Jungen hat er später wieder getroffen. Er hätte ihn nach dem Ergehen von Kurt Schöning gefragt. Wieder will er ihm 1 Mark gegeben haben. Bisher konnte der Junge noch nicht ermittelt werden. Die innere Verlogenheit des Mörders kennzeichnet sich am besten darin, daß er als überzeugter Buddhist — als solcher bekennt er sich — einen evangelischen Pfarrer um Zuspruch bittet.

Rücktritt des Bürgermeisters Walker



Aus Newyork wird gemeldet: Bürgermeister Walker hat seinen sofortigen Rücktritt bekanntgegeben.

Die Ziele des Stahlhelms

Bei der im Sportpalast in Berlin veranstalteten Stahlhelmkundgebung sprach der 1. Bundesführer des Stahlhelm, **Franz Seldte,** über die Ziele des Bundes. Er führte u. a. aus: Soldatisches Denken gehört jetzt nach Berlin. Die Herrschaft der Minderwertigen ist gebrochen und vorbei. Jetzt ist es so weit, daß von der Führung des Deutschen Reiches das erkannt und ausgesprochen und zum Regierungsprinzip gemacht werden soll, was die Frontgeneration der Männer aus dem Schützengraben bereits im Winter des Jahre 1918 mitbrachte, was sie durch den Stahlhelm formulierten, was längst Tat und Wirklichkeit hätte werden können in Deutschland, wenn man diese opferbereite und opferwillige Männerschicht der Frontgeneration herangelassen hätte. Wenn wir uns fragen, ob wir auf dem von Anfang an gezeigten Wege des Stahlhelm unsere Ziele schon erreicht haben, so antworte ich klar: „Nein, das haben wir noch nicht." Das konnten wir auch noch nicht in einem Volke, das noch in einer geistigen Revolution, einer Umstellung, in einer Gärung begriffen ist. Eine Stufe jedoch, und eine der wichtigsten, haben wir durch die Arbeit des Stahlhelm erreicht. Es ist keinem inneren und äußeren Feinde gelungen, in dem deutschen Volke den Wehrgedanken und den soldatischen Gedanken zu unterdrücken oder auszurotten.

Wir können uns mit dem Erreichten noch nicht zufrieden geben, sondern gerade, wenn wir starke nationale Regierungen fordern, so wollen wir weiter bereit sein, in unserem Stahlhelmsinne weiter zu arbeiten, bis das deutsche Volk die ihm so notwendige allgemeine Dienstpflicht, diese große Volksschule, wieder eingeführt hat.

Aber auch wenn diese zweite Stufe unseres Programms erreicht ist, dann kann der Stahlhelm noch nicht abtreten; denn dann geht es um die dritte Stufe, um die Erreichung der höchsten geistigen Werte in Deutschland. Dann geht es darum, daß eine bewußte nationale Führerschicht vorhanden ist, die Bismarcks Werk fortsetzt und erfüllt. Die erreicht, daß das von Bismarck geschaffene, staatlich-geeinte Deutsche Reich auch von seelisch geeinten Deutschen, von einem deutschen Volke, von einer wahren deutschen Nation bewohnt wird. Wir wollen die Eigenschaften der Frontsoldaten: Zähigkeit, Tapferkeit und Durchhaltenkönnen nicht in einem Kriege anwenden, denn wir kennen die Schrecken des Krieges und ersehnen ihn darum nicht —, sondern wir wollen diese Eigenschaften ansetzen in freier friedlicher Arbeit zum Aufbau der Nation.

Mit dem System von Weimar oder mit den Möglichkeiten von Versailles oder mit einer Kombination von beiden ist nichts zu erreichen. Im Gegenteil, wir müssen diese beiden Systeme auflockern, sprengen, wenn wir zur inneren und äußeren Freiheit kommen wollen.

Die deutsche Zukunft steht nicht bei den Parteien. Die deutsche Zukunft steht nicht bei der Mechanik irgendeiner Wirtschaftstheorie. Die deutsche Zukunft steht nicht allein bei den starken Bataillonen, sondern die deutsche Zukunft steht da, wo jener deutsche Geist sein Panier erhebt, für das ich keine stärkere Ausdrucksform bisher in Deutschland kenne, als den Geist der alten Frontsoldaten, als den Geist des Stahlhelm.

Abg. Kube verzichtet auf sein Reichstagsmandat

An Stelle des Abgeordneten Wilhelm Kube, der auf sein Mandat verzichtet hat, tritt der Landwirt Erich von dem Bach-Zelewski, Dühringshof, Kreis Landsberg a. d. Warthe (N. S. D. A. P.) in den Reichstag ein.

3 Tote bei einem Explosionsunglück in einer portugiesischen Fabrik

Nach einer Meldung aus Lissabon ereignete sich in einer Feuerwerkskörperfabrik bei Goeveia ein schweres Unglück. Durch eine Explosion wurden drei Personen getötet.

Trauriger Abschluß der Weltreise eines polnischen Kriegsinvaliden

Ein trauriges Ende hat eine Weltreise genommen, die ein polnischer Kriegsinvalide mit seiner Frau in einem sogenannten Landkanu auszuführen im Begriffe war. Als sich das Landkanu, ein dreirädriges, langgestrecktes Fahrzeug, das mit einer Karosserie versehen war und mit Pedalen fortbewegt werden mußte, in der Nacht auf der von Amsterdam nach Haarlem führenden Landstraße befand, wurde es von einem schweren Lastkraftwagen angefahren. Das schwach konstruierte Fahrzeug wurde vollkommen zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Der Besitzer des Fahrzeuges wurde auf der Stelle getötet, seine Ehefrau und seine zwei Kinder, ein zwölfjähriges Mädchen und ein eineinhalbjähriger Knabe, erlitten lebensgefährliche Verletzungen, denen das Mädchen inzwischen erlegen ist. Ein drittes Kind, ein fünfjähriges Mädchen, blieb wie durch ein Wunder unverletzt.

Die deutsche Himalaja-Expedition

Aus Bombay, 2. Sept., wird gemeldet: Entgegen Gerüchten über eine angebliche Umkehr der deutschen Himalaja-Expedition wird aus Astor in Kashmir folgendes gemeldet:

„Infolge der unerwarteten anhaltenden Schlechtwetterperiode waren sämtliche Teilnehmer der Himalaya-Expedition 20 Tage im Lager 4 festgehalten. Während dieser Zeit wurde bei kurzem Aufklaren von Merkl, Wießner und Herron die zweite Besteigung des Chongra Peaks (6400 Meter) durchgeführt. Leider mußten drei Teilnehmer wegen Erkrankungen und zwei weitere wegen Ablaufs der verfügbaren Urlaubszeit ausscheiden und die Heimreise antreten. Nach Wiederherstellung der Schönwetterlage stiegen die restlichen Teilnehmer am 21. August zum Hauptlager ab, um dort Vorbereitungen zum Endangriff auf den Nanga Parbat zu treffen. Herron, Merkl und Wießner hoffen, mit zehn guten Kulis von dem bereits in 7000 Meter Höhe eingerichteten Lager 7 erfolgreich zum Gipfel vorstoßen zu können. Willy Merkl."

Militärkonzert von 20 Musikkorps



Im Deutschen Stadion bei Berlin veranstaltete die Reichswehr ein Riesen-Militär-Konzert, bei dem 20 Musikkorps und Spielleute mit etwa 800 Teilnehmern klassische und Marschmusik vortrugen

Von den Märkten

Kölner Hauptmarkt

Köln, 2. Sept. Die lang anhaltende Trockenheit hat das Wachstum des Gemüses stark beeinträchtigt. Der strichweise niedergehende Gewitterregen brachte keine Belebung. Es wurden die Zufuhren in Gemüse gering, was auch auf die Preisbildung Einfluß ausübte. Immerhin aber war das Angebot noch ausreichend. Heute morgen hat dann endlich der lang ersehnte Landregen eingesetzt, von dem sich der Landwirt sehr viel verspricht. Sehr groß war das Angebot auf dem Obstmarkt, und man kann billig zum Einmachen für den Winter kaufen. Ueberaus reich beschickt war der Blumenmarkt, und auch hier wurden nur mäßige Preise gefordert. Auf dem Geflügelmarkt waren nach der gestern eröffneten Jagd die ersten Feldhühner eingetroffen. Für alte wurden 80, für junge Feldhühner 100—110 Pfg. das Pfd. gefordert. Ferner kosteten Hühner 70—75 Pfg., Tauben 60—70 Pfg. das Stück; lebende Hühner waren sehr begehrt. An den Fischständen war es bei den Rheinfischern lebhaft, die einige größere Exemplare Hechte aufzuweisen hatten. Hier wurden bezahlt: für Hechte 90—105, Schleien 90—120, Backfische 40—60, Aal 100—120, Barben 80—90 Pfg. das Pfund. Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln: Industrie 2,40 bis 2,60, blaue Odenwälder 2,40—2,50, Nieren 3,20 bis 3,30 RM der Zentner. Einmachbohnen 13—14, Wachsbohnen 12—13, Strauchbohnen 8—10, Prinzeßbohnen 12—16, dicke Bohnen 12—14, Spinat 7—8, Wirsingkohl 5—6, Weißkohl 1,5—2, Rotkohl 2,2—3, Karotten 2,5—3,5, Möhren 5,5—7, Zwiebeln 4,5—6, Perlzwiebeln 15—20, Tomaten 7—8, Kürbisse 4 Pfg. das Pfd. Rettich 3—6, Meerrettich bis 40, Salatgurken 10—20, Kopfsalat 5—12, Endivien 5—10, Blumenkohl bis 35, Rotkohl 2,2—3, Weißkohl 7—10, Wirsing 5—12, Kohlrabi 3—6 Pfg. das Stück. Radieschen 3—4, Möhrchen 4—5 das Gebund, Essiggurken 40—50, Salzgurken 70—100 die 100 Stück. Kochäpfel 7—9, Eßäpfel 12—23, Kochbirnen 5—8, Eßbirnen 12—25, Pflaumen 15—17, Reineklauden 20—25, Mirabellen 2—28, Zwetschen 11—14, Johannistrauben 18—20, Preißelbeeren 20—25, Brombeeren 15—20, Pfirsiche 20—30, Molkereibutter 115—125, Landbutter 100—110 Pfg. das Pfund, Eier 6,5—9 Pfg. das Stück. An Auslandswaren: Einmachbohnen 13—14, Tomaten 8—10 Pfg. das Pfd. Salatgurken 20—25 Pfg. das Stück, ital. Kochäpfel 10—11, belg. 8,5—10. Birnen 20—35, holl. Trauben 50—70, ital. 20—28, Brüsseler 110—120, Ananas 90—100, Bananen 26—28, Feigen 30—36, Pfirsiche 18—20 Pfg. das Pfund. Pfirsiche bras., Kiste 18, kaliforn. 20—22, Zitronen: Kiste zu 150 Stück 18—20, zu 300 Stück 30—38 RM.

Amtlicher Preisbericht der Kölner Produkten-Börse

Notierungen in Reichsmark für 100 Kg. Frachtlage Köln (Dienstags und Freitags)

Köln, 2. Sept. Weizen (rhein.) 55 Kg., neue Ernte 22,00, Weizen ausl. 25,50—26,50, Roggen (rhein.) 71—71½ Kg., neue Ernte 17,40, Hafer hiesiger, neue Ernte 14,75—15,00, Hafer nordd. 18,75—19,25, Wintergerste inl. 16,50, Mais grober 17,50, Mais kleiner 18,50, Weizenmehl 70% inl. 31,25, Rheinisches Weizenbäckermehl (mit Auslandsweizen) 32,25, Roggenmehl 70% inl. 24,50—25,00, Roggenmehl 70% (mit Auslandsroggen) 25,75, Roggenschrot inl. 20,75, Roggenschrot (von Auslandsroggen) 21,25, Weizenkleie*) 8,15—10,50, Roggenkleie*) 7,25—7,75, Biertreber*) 10,50—11,25, Leinkuchenmehl 38%*) 11,40 bis 11,70, Erdnußkuchenmehl 50%*) 11,60 bis 11,80, Erdnußkuchenmehl 54%*) 12,60—12,80, Soyaschrot (extrahiert) 46%*) 11,25—11,50, Rapskuchen 38% 8,75, Palmkernkuchen lose 21%. 9,25—10,00, Zuckerschnitzel lose 10,00—10,50, Rohmelasse 8,00—8,75, Wiesenheu inl. lose 4,20 bis 4,80, Kleeheu inl. lose 5,60—6,20, Roggenstroh gepr.**) (neu) 1,30—1,50, Weizenstroh gepr.**) (neu) 1,30—1,40, Haferstroh**) (neu) 1,20—1,30 RM. — *) brutto mit Sack; **) ab rheinische Station. — Stimmungsbericht: Der heutige Getreidemarkt zeigte wenig Veränderung; nur für Roggen war die Tendenz fester, Futtermittel teilweise matter, Haferstroh neuer Ernte gelangte heute erstmalig zur Notiz.

Bekanntmachung

der Evangelischen Gemeinde Burscheid

Die Neuwahl der Gemeindevertreter findet am 13. November von 11 bis 17 Uhr im Gemeindehaus statt.

Wahlberechtigt ist der, der am Wahltage 24 Jahre alt und in der kirchlichen Wählerliste eingetragen und konfirmiert ist. Zur Entgegennahme von Anmeldungen zur Wählerliste — Formulare sind beim Pfarramt zu haben — sind die Pfarrer und sämtliche Presbyter berechtigt. Die früher erfolgten Anmeldungen bleiben gültig.

Der Termin zur Anmeldung in die Wählerliste läuft am 17. September ab.

Die Wählerliste liegt ab 1. Oktober auf die Dauer von 2 Wochen bei Herrn Luchtenberg öffentlich aus. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Einsprüche gegen die Liste nicht mehr angebracht werden.

Wahlvorschläge sind bis zum 22. Oktober 1932 beim unterzeichneten Vorsitzenden des Presbyteriums einzureichen, sie müssen von mindestens 20 wahlberechtigten Mitgliedern der Gemeinde unterzeichnet sein.

J. A.: Berg, Pfarrer
z. Zt. Vorsitzender des Presbyteriums.



Achtung! **Für Fußleidende!**

D. R. G. M. 965690 D. R. G. M. 965691



Haben Sie Schmerzen

in Fuß und Wade, Plattfuß, Senkfuß, Frostballen oder sonstige Fußbeschwerden?

Da, wo jede Einlage versagte, haben sich

Kleine's Fußbandagen

auf das Beste bewährt.

Ein Vertreter der Erfinderfirma macht am Dienstag, den 6. September, kostenlose Vorführungen im

Reform- und Nährmittelhaus Burscheid

Hauptstraße 21. Kein Kaufzwang.

Die Muster der Mode entsprechend

Die Preise der Zeit entsprechend

Kleiden Sie sich geschmackvoll mit meiner

Maßkleidung

Ein reichhaltiges Tuchlager modern gemusterter Stoffe steht zu Ihrer Verfügung. Meine Maßarbeit ist für solide Verarbeitung und guten Sitz bekannt

Robert Erlenköser, Schneidermeister, Burscheid Hauptstrasse 77, Fernruf 346

Teppiche, Gardinen
Läuferstoffe
Daunen- u. Divandecken
Gelegenheitskäufe wie noch nie
Köln, Neumarkt 14

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
1. Etage, zu vermieten.
Geilenbach 1111a.

Postkarten in jeder Ausführung liefert schnell und billig die Buchdruckerei dieser Zeitung

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag 2. September 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 70559 286629
2 Gewinne zu 5000 M. 231112
14 Gewinne zu 3000 M. 70836 133130 176595 240731 248286 250388 255766
46 Gewinne zu 2000 M. 10939 12060 13684 22906 27218 42360 185600 202512 203222 235935 243988 249316 263421 275019 281574 300050 302998 307169 324132 345301 368526 368735 379077
104 Gewinne zu 1000 M. 7031 13785 19038 19980 46402 47711 49203 56869 63014 71878 75651 76460 77236 79875 89910 103786 131510 134505 135654 139639 147157 165659 169002 173832 176577 186552 193170 195270 205872 239484 245688 249528 258728 263223 282027 285217 294246 301482 301646 308733 310056 324002 330309 336290 336856 342765 343394 348609 353062 389051 393782 398340
214 Gewinne zu 500 M. 1356 4599 5912 10034 11240 12988 19950 20017 23859 25005 31013 33095 39621 41813 46345 54126 60679 68283 75023 76786 78770 81842 85834 88447 95067 98028 99476 109862 117296 121631 122988 126268 128465 131007 131394 134104 135595 143604 149373 149459 151661 154597 157568 161242 165234 176734 180328 194052 197379 202814 213473 214296 215414 218279 225939 228654 240712 242092 242311 244400 246074 250848 252672 254106 258880 265896 266810 276252 277408 277618 279766 289692 291628 297212 297352 306372 312152 313678 316254 319866 320961 328221 328814 330637 334959 337197 343659 344903 345665 347429 348496 348518 353104 356587 359837 366322 368472 369451 375004 376802 380527 383807 386156 388640 395092 397683 398565

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 192984
2 Gewinne zu 10000 M. 259253
4 Gewinne zu 5000 M. 42637 317251
12 Gewinne zu 3000 M. 6543 61818 221907 246559 257141 304427
54 Gewinne zu 2000 M. 1279 26164 27510 33810 60696 63243 64730 86330 91056 94125 95835 99414 107220 137219 157133 179322 179603 215167 228399 254104 267524 299275 311727 336415 374020 384558 395456
74 Gewinne zu 1000 M. 31248 44538 45248 47965 66704 74317 82453 82528 124327 129111 139172 144821 185143 188069 192695 194594 212659 215259 231886 235324 235398 239917 258904 296628 301318 304363 305104 308915 311553 317318 334572 337912 342218 367077 376734 379487 381635
138 Gewinne zu 500 M. 2035 13819 14897 16195 19521 24975 28346 45844 55260 60948 73643 74643 86279 88946 10100° 102784 105310 116454 119654 121850 131080 137952 141145 16019 161060 166425 169687 170257 173301 187331 191432 194241 19532o 200417 201261 213664 221339 221840 234002 239862 243277 255312 257603 262728 264314 267682 268751 275217 284891 284921 292561 294175 313661 314577 327795 333088 337733 340656 341055 342703 346760 351302 359645 360363 361542 361905 377560 391118 398850

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 75000, 2 zu je 50000, 8 zu je 25000, 32 zu je 10000, 130 zu je 5000, 234 zu je 3000, 652 zu je 2000, 1366 zu je 1000, 2324 zu je 500, 7012 zu je 400 M.

Statt besonderer Anzeige

Du warst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

†

Heute Morgen entschlief sanft und ruhig nach schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche, meine innigstgeliebte Gattin, meine liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Frau Ludwig Fötsch

Helene geb. Emundts

im blühenden Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ludwig Fötsch
Maria Emundts

Burscheid, den 1. September 1932.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, 4. September, nachmittags 2.30 Uhr, vom Sterbehause Hauptstraße 39 aus.
Die feierlichen Exequien werden gehalten Montagmorgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Burscheid.

Statt besonderer Anzeige

Heute früh 12.30 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden mein unvergeßlicher Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Schwager und Onkel

Carl Liesendahl

im Alter von ungefähr 80 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Henriette Liesendahl, geb. Hundhausen
Otto Liesendahl und Frau, Martha geb Vieth
Gustav Liesendahl und Frau, Emma geb. Fritz
Herta und Günter als Enkelkinder.

Burscheid-Kaltenherberg und Aachen, 2. September 1932.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Kaltenherberg aus

---

Nachruf

Am 1. September 1932 starb unser liebes Mitglied

Frau Helene Fötsch

Die Verstorbene war uns stets eine treue Gesinnungsfreundin. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Naturheilverein Burscheid eV.

Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich an der am Sonntagnachmittag 2.30 Uhr stattfindenden Beerdigung zu beteiligen.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

August Hindrichs
Elfriede Blasberg geb. Hindrichs
Max Blasberg

Hilgen-Heide, im September 1932.

„Hotel Kaiserhof"

Burscheid, Bahnhofstraße
Besitzer: Justus Roer

Sonntag, den 4. September 1932
Fünf-Uhr-Tanz-Tee
Gute Tanz- und Stimmungskapelle

Paffenlöh

Sonntag, den 4. September, ab 17 Uhr

Tanzunterhaltung

Es ladet freundlichst ein: **Ernst Wolf.**

Billige Einfamilien-Wohnhäuser

von 3300.— Reichsmark an durch die
Handwerker Bau-Genossenschaft Opladen
Kölnerstraße 32.

Auf zum Schützenplatz

Zum diesjährigen Schützenfest sind anwesend und empfehlen sich

Jülichers
Elektro Springpferde Karussell
Salon Schaukel
Märchen Karussell

Jos. Nelles: Die orig. beliebte Reise nach dem Mond
Hexenschaukel Ganz neu für Burscheid!!!
Besuchte Plätze: 1929 Weltausstellung Barcelona (Spanien), 1930 Olympia Hall London, 1931 Weltausstellung Antwerpen

In der American Show
Mada Gliedsa, die große Attraktion
Das große Massenlachen

SEHENSWERT
The Sisters Burketts Schau
Marwis größte Abnormitäten-Schau

Neue Rassehunde eingetroffen
Jedem Burscheider ein steuerfreier Hund bei
Seb. Unterberger
Ab' Aug' und Hand für's Vaterland an der
Schießhalle bei Seb. Unterberger

Konditorei und Waffelbäckerei
Paul Wuthe
Täglich frische Waffeln und Sprungfedern

Spielwaren und Glücksrad
Willy Flocke, Hückeswagen

Spielwaren Roschinsky
aus Remscheid

Konditorei und Zuckerwaren
Klein, Blechersiefen

Konditorei Fürgens
aus Wermelskirchen

Ferner empfehlen ihre Verkaufsstände
Fritz Zimmermann - Jakob Kuchenbach - Otto Müller Math. Schlangen - Hugo Boll

Einwohner von Burscheid, besuchen Sie den Schützenplatz. Er bietet Ihnen Abwechslung und Ausspannung. Sie sehen dort viele Neuigkeiten!
Hierzu ladet Sie alle ein **die anwesenden Schausteller**

Burscheider Schützenverein e. V.

Samstag, den 3. September 1932, punkt 6 Uhr abends

Fest-Versammlung

Sämtliche Mitglieder werden gebeten in **Uniform** zu erscheinen.

Der Vorstand.



Nutz- und Rassegeflügel-Zuchtverein Burscheid

Samstag, den 3. Sept., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Conrads Burscheid

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung wird bekanntgegeben.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Der Vorstand.

Wer

Anzeigen sät,
wird Bestellungen ernten!

Sonntag und Montag
im Zelt auf dem Schützenplatz

Gastspiel Heinrich Herden

Der Komiker mit seinen Lotterbooven
EINTRITT FREI

Otto Renzmann

Holz- u. Baustoffhandlung
Hilgen
Fernsprecher Amt Burscheid 527

Schwemmsteine
Zementdielen
Zementwaren
Tonrohre
Stallartikel usw.
ab Waggon und frei Haus zu billigsten Preisen.



Letzte Einladung!

Heute Abend geht's los!

8.30 Uhr Schützenburg!

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 207 2. Blatt Samstag, 3. September 1932

Auf Beobachtung ...

Volksspende Niobe

Schwache Menschen werden von einem Schicksalsschlag innerlich so getroffen, daß ihre ganze Kraft erlahmt. Ihre Widerstandskraft bricht, ohne sich zu erholen. Resigniert ergeben sie sich einer fatalistischen Hoffnungslosigkeit.

Starke Menschen werden von einem Schicksalsschlag verwundet, aber nicht getroffen. Ihre sittliche Kraft wächst übermenschlich mit der Schwere des Schlages, der sie traf. Es ist, als ob der Ring, der den ganzen Menschen umspannt, nur auseinanderfällt, damit sich alles Herrliche und Starke entfaltet.

Ist's beim Schwachen eine Sprengung, wird's bei Starken eine Sammlung. Das Frohe, das Gläubige, das, was unentwegt und ausdauernd treibt und zur Größe hinwachsen läßt, bekommt die zweifache Wirkung eines Gewitterregens zu spüren: er drückt zu Boden und er richtet auf. — 69 deutsche Jungen sanken ins nasse Grab, mit ihnen ihr stolzes Schiff. Ganz Deutschland war in Trauer. Aber am Unglück der Niobe zeigte sich wieder das Ursprünglichdeutsche, das heute mancherorts tief begraben liegt. Ein starker Glaube ruft auf zur Vollendung dessen, was versank. Deutsche Mütter und deutsche Väter! Der Flottenbund deutscher Frauen, der Deutsche Flottenverein — Eltern, die ihre Jungen gaben und verloren — treten vor die deutsche Nation hin und fordern in heiliger Bestimmtheit eine neue Niobe. Die Spenden deutscher Schwestern und Brüder sollen das Schiff zusammenfügen. — Ist das nicht Größe, daß schwer geprüfte Eltern nicht zerbrachen, daß sie im Gegenteil gläubig einen Appell an uns alle richten: ein neues Schiff entstehen zu lassen, neue Jungen an die Stelle der Toten treten zu lassen, das zu vollenden, was den 69 versagt blieb.

„Volksspende Niobe" nennt sich die Bewegung. Niobe versank, Niobe ersteht. Wollen wir mithelfen, dann zahlen wir kleinste, kleine und große Summen, gerade wie wir können. Alle Stellen der Post, der Banken, der Sparkassen nehmen an. Das Postscheckkonto ist Berlin 126 000. Können wir nichts geben, so wollen wir an 69 Tote denken und an den Glauben der Eltern. Und dann werden wir erkennen, was Größe ist.

*

Das Gesicht dem Dorfe zu

Im letzten Rundfunkjahr hat sich zum ersten Male eine gewisse Sättigung der Großstadt an Rundfunkteilnehmern gezeigt. Gleichzeitig wurde eine wesentliche Erweiterung des Interesses auf dem Lande bemerkbar. Während in Orten unter 2500 Einwohnern die Anschlüsse um 20 Prozent zunahmen, erhöhte sich die Teilnehmerzahl in den Großstädten über 500 000 Einwohner nur um 5 Prozent.

Diese günstige Entwicklung in den weniger dicht bevölkerten Strichen ist wohl zum großen Teil auf die technische Verbesserung sowohl der Senderleistung (Großsender), als der Empfangsgeräte zurückzuführen. Ob aber auch der Inhalt des Programmes einen wesentlichen Anteil hat, bleibt dahingestellt. Sicher ist es, daß die Hochkonjunktur in politischen Vorträgen zunächst das Anwachsen der Teilnehmer auf dem Lande gefördert hat. Aber — und darüber muß sich die Leitung des neuen deutschen Rundfunks klar sein — auf die Dauer werden die politischen Vorträge nicht zugkräftig sein und das Landvolk befriedigen. Hier beginnt die große kulturpolitische Verantwortung. Gewiß ist die für das Land so wichtige Pflege des Volkstums neuerdings stärker in den Vordergrund gerückt; aber nicht darum geht es letztlich. Der politisierte Bauer, der sich zu einseitig auf einen Widerwillen gegen alles das Städtische, auch gegen das, was vom Staat her geschieht, verbissen hat, muß seine eigene Welt und sein Verhältnis zu Gemeinde, Volk und Staat wieder mit den gesunden Sinnen des durch sein enges Verbundensein mit der Schöpfung und Natur Gottes im Ewigen Wurzelnden begreifen lernen.

Diese — gewiß schwere und viel Takt erfordernde — Aufgabe muß der Rundfunk zu erfüllen suchen, in enger Zusammenarbeit mit den Kräften, die hier schon seit Zeiten im Stillen wirken, wie die dorfkirchliche Arbeit, Volkshochschulen und Heimatvereine.

*

Werbung im Rundfunk

Unter der Ueberschrift „Hören Sie eigentlich Funkwerbung?" bringt die Werag einen Artikel, durch den sie die Hörer am Radio ermuntern will, die sogenannte Funkwerbung zu beachten. Die Tatsache, daß eine solche Ermunterung für nötig gehalten wird, beweist uns, daß wir Recht haben, wenn wir vermuten, daß die große Mehrzahl der Hörer ihre Geräte abstellen, sobald das Wort Funkwerbung ertönt. Und mit Recht! Diese Art Werbung gehört nicht in den Rundfunk. Im Rundfunk will ich mich an Kunst, an Wissenschaft und an unterhaltenden Vorträgen erfreuen und erbauen, nicht aber Anpreisungen von Leberwurst, Heringen usw. anhören. Dafür ist der Anzeigenteil der Zeitung da und nicht der Rundfunk. Das ist nicht etwa aus Furcht vor dem Wettbewerb gesagt, sondern vom Standpunkt der Zweckmäßigkeit aus. Im Rundfunk ist die Reklame fehl am Orte; seinem ganzen Wesen nach eignet er sich nicht dazu. Abgesehen davon aber ist diese Funkwerbung auch für denjenigen, der sich als Auftraggeber daran beteiligt, minderwertig. Eine Anzeige in der Zeitung hat bleibenden Wert; ich kann sie in aller Ruhe und Gemütlichkeit studieren, ich kann sie wiederholt lesen. Das Ablesen der Reklame im Rundfunk aber geht im Eiltempo, man kann nicht einmal die Adressen behalten. Denn niemand hat Zeit, sie sich einzuprägen oder zu notieren. Man sollte wirklich diese Rubrik aus dem Programm des Rundfunks streichen. Sie ist der großen Erfindung nicht recht würdig.

*

Alarmruf im Rundfunk

In einem Londoner Krankenhaus fand sich dieser Tage ein dreizehnjähriges Mädchen ein, um mitzuteilen, daß sie eine Nadel verschluckt habe. Die Aerzte nahmen sofort eine X-Strahlen-Fotographie von der Magengegend auf und stellten nach der Entwicklung der Platte fest, daß das Mädchen in Lebensgefahr schwebte. Die Nadel war so gelagert, daß sie jederzeit die Lunge durchstoßen und eine schwere Verletzung hervorrufen konnte. Als man sich umsah, war die Patientin wieder von dannen gegangen. Man kannte nur ihren Namen Gladys Watts. Rasch entschlossen wandten sich die Aerzte an die Londoner Rundfunkstation, und wenige Minuten später vernahmen die Rundfunkhörer bereits die Aufforderung an Gladys Watts, sich sofort in dem Krankenhaus wieder einzufinden, da Lebensgefahr im Verzuge sei. Zwei Frauen, die das Mädchen kannten, begaben sich auf Grund des Alarmrufes sofort in die Wohnung der Eltern und veranlaßten das eben zurückgekehrte Mädchen, dem Ruf Folge zu leisten. Nach ihrer Ankunft in dem Krankenhaus wurde die Patientin alsbald einer Operation unterzogen.

*

Ein Straßenbau ohne Bargeld

Wir lesen in der „Kommunalpolitischen Korrespondenz": Die Gemeinde Ellguth-Proskau (Kreis Oppeln) baut eine Chaussee und zwar ohne Bargeld, indem sie den Arbeitern Gutscheine gibt, die von den Geschäftsleuten in Zahlung genommen werden. Die „Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien", welche die Arbeiten organisiert, will bargeldlos gemeinnützige, öffentliche Arbeiten ermöglichen und durchführen, und dem einzelnen Mitgliede neben der Beschaffung von Arbeit durch Bau von Eigenheimen, Anlage ländlicher Siedlungen, Einrichtung von landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben, Erstellung der erforderlichen Gebäude, Umschuldungen, Bereitstellung von Betriebsmitteln schnelle und tatkräftige Hilfe bringen. An dem Chausseebau arbeiten 55 Leute. Die erste Löhnung wurde in feierlicher Form vorgenommen. Erzpriester Quitek (Proskau) wies in einer Ansprache auf die geschichtliche Stunde hin, dankte Ingenieur Schmidt, dem geistigen Vater des sozialen Gedankens dieser neuen Methode, und dem Landrat Grafen Matuschka für seine tatkräftige Förderung dieses segenbringenden Werkes, welches durch den Leitgedanken „Arbeit gegen Not", in das Proskauer Ländchen befriedigende Lebensmöglichkeiten hineintragen will. Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien erklärten die Technik des Verrechnungsvorganges. Wenige Stunden nach der Löhnung waren die ausgezahlten Verrechnungsscheine beim Bäcker, Fleischer, Kaufmann usw. in Ware umgesetzt: die praktische Durchführbarkeit der neuen Wirtschaftsform ist damit erwiesen. Die Gemeinden geben zum Chausseebau nur den Grund und Boden, Sand und Kies, — kein Geld. Sie ersparen die soziale Belastung für die beschäftigten Arbeiter.

Aehnliche Pläne sind unseres Wissens bisher immer gescheitert, weil ja schließlich die Gutscheine doch wieder von irgend einer Stelle eingelöst werden müssen, vielleicht von der Gemeindekasse statt einer baren Steuerzahlung. In jedem Falle fordert also auch ein derartiger Straßenbau Gegenleistungen von der Allgemeinheit. Immerhin täten die Gemeinden gut daran, sich bei der „Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien" über die Einzelheiten ihrer Pläne zu erkundigen, es darf kein Mittel unversucht gelassen werden, um Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Morgen ist Schützenfest

Alljährlich, wenn der Sommer zur Neige geht und sich die ersten Anzeichen des nahenden Herbstes bemerkbar machen, wenn die Tage kürzer und die Nächte wieder länger werden, dann feiern wir hier in Burscheid unser Schützenfest. Das war schon zu Großvaters Zeiten so und wird hoffentlich auch in Zukunft immer so bleiben.

Die rheinischen Schützenfeste sind historischen Ursprungs, sie sind hervorgegangen aus den Zeiten der Not und Gefahr, die die wehrhaften Bürger zwang, zum Schutze von Haus, Hof und Familie, von Ort und Bürgerschaft, sich zusammenzuschließen und unter die Waffen zu treten. Nichts anderes waren sie als ein mannhaftes Bekenntnis zur geliebten Heimat, zum Einsatz der eigenen Person für ihr Gedeihen und für ihren Schutz. Aber die Zeiten haben sich gewendet, den Schutz der Heimat haben wir stärkeren Händen übergeben, aber eines ist geblieben: das Bekenntnis zur Bürgertreue, zum Bürgersinn, zur Ordnung, die uns alle verbinden muß, und ohne die es nicht geht, in der heutigen, von wirtschaftlichen und politischen Kämpfen zerrissenen Zeit schon mal garnicht. Und in diesem Sinne, in diesem Geiste werden heute unsere heimischen Schützenfeste gefeiert.

Burscheid feiert sein Schützenfest! In diesen wenigen Worten liegt viel Tradition und aus diesem Grunde und in dem Gedanken, daß, wie oben angeführt, Schützenfeste mehr als eine bloße Festlichkeit sind, ist der hiesige Schützenverein zu dem Beschluß gekommen, auch in diesem Notjahre das Schützenfest nicht ganz ausfallen zu lassen. Allerdings soll es in einem Rahmen begangen werden, der der heutigen Zeit entspricht. Wir können diesem Beschluß nur zustimmen, denn auch in schweren Tagen hat ein altes traditionelles Heimat- und Volksfest noch seine Berechtigung. Es darf auch nicht vergessen werden, daß eine gewisse Entspannung, eine Erholung von den Mühen und Sorgen des Alltags, gerade heute weiten Kreisen mehr als sonst zu gönnen ist. Auch handelt es sich bei diesen Schützenfestfreuden durchweg um solche, die noch mit wenigem Gelde aufzuwiegen sind. Und schließlich muß man auch den rheinischen Charakter der Bevölkerung berücksichtigen, ihre natürliche Veranlagung, die sich leicht und gern, selbst in trüben Tagen, den frohen Lebensäußerungen zuwendet. Hinzu kommt, was auch in Rechnung gestellt werden muß, daß das Fest einer Anzahl Personen Arbeit und Brot gibt, so besonders den Schaustellern, Künstlern usw., die gerade in der heutigen Zeit sicherlich nicht auf Rosen gebettet sind. Zieht man diese Momente, die sich noch um einige vermehren ließen, in Betracht, so wird man die Ansicht teilen, daß man auch heute die althergebrachte Sitte nicht zu verbannen braucht.

Volksfest — das heißt nicht nur feiern, um jeden Preis lustig sein, sich amüsieren. Nein, es heißt im Volk sich eins fühlen, zusammen sich einer Gemeinschaft, gemeinsamer Vergangenheit, gemeinsamer Wesensart sich bewußt werden. Darum sind diese Feste auch in schweren Zeiten nicht zu tadeln und so ohne weiteres als leichtsinnig zu bewerten. Das Maß des Feierns reguliert sich im Geldausgeben schon von selbst. Unsere Großeltern gaben ihren Kindern ein paar Groschen, vor dem Kriege ging es bedeutend üppiger zu, heute sind wir wieder recht bescheiden geworden. Es kommt nicht darauf an, womit man feiert — es kommt darauf an, wie man feiert. Das frohe Herz ist das wichtigste, ist überhaupt das einzig nötige bei wahrer Freude.

Und in diesem Sinne wollen wir auch unser diesjähriges Schützenfest feiern, nicht in unbegrenzter Lust und überschäumenden Frohsinn, dazu ist wahrlich die Zeit nicht geeignet, sondern in aller Einfachheit und Würde als ein echtes altbergisches Volks- und Heimatfest.

Was bringen uns die Festtage?

Der Samstag

bringt als Einleitung der Festtage die übliche Fest-Versammlung des Schützen-Vereins, die bereits um 6 Uhr abends in der Schützenburg stattfindet. Sie ist gleichzeitig so eine Art General-Appell für die Grünröcke, zu dem jeder zur Stelle sein muß. Da wird ein Rückblick auf das abgelaufene Jahr gehalten, und es gibt bei dieser Gelegenheit noch immer allerhand zu regeln.

Anschließend an diese Versammlung veranstaltet der Schützenwirt, Herr Kuno Adams, einen großen Rheinischen Abend, bei dem auch diesmal wieder ganz erstklassige rheinische Künstler und Humoristen mitwirken werden. Vor allem seien die urgelungenen Kölner Karnevalisten Dotz und Dötzchen erwähnt, die von ihrem früheren Auftreten her hier in allerbester Erinnerung sind. Schon diese Beiden, bei deren köstlichen Darbietungen man nicht aus dem Lachen herauskommt, sollten genügen, um den Schützenburgsaal zu füllen. Aber auch noch andere namhafte Kräfte sind zur Stelle, so der unübertreffliche Tünnesdarsteller Fritz Heintze, der bestens bekannte Pianist Peter Merschmann usw. Alle diese werden ihr Bestes tun, um den Abend zu einem echt rheinischen Stimmungs-Abend zu machen. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die Bestrebungen des Schützenwirtes, seinen Gästen einige frohe und genußreiche Stunden zu bereiten, durch einen zahlreichen Besuch anerkannt werden.

Der Sonntag

sieht im Gegensatz zu den früheren keine „Grünröcke" auf dem Plan, da dieser Tag diesmal nicht als offizieller Schützentag zu betrachten ist. Die Schützen werden, allerdings in Zivil, bereits ab 2 Uhr nachmittags dem Preis- und Ehrenpreis-Schießen obliegen. Da auch in diesem Jahre den Siegern wieder recht wertvolle Preise winken, wird der Kampf um die höchste Ringzahl ein heißer werden.

Auf dem Schützenfelde wird am Nachmittage dann der übliche Jubel und Trubel herrschen, besonders, da es an Belustigungen und Kirmesfreuden nicht mangeln wird. Alles, was zu einem richtigen Schützenfestrummel gehört, ist da und Karussell, Schiffschaukeln, Schieß-, Schau- und Krambuden laden zum Besuch ein. Auch der bei unserer Jugend so sehr beliebte „Klööterboom" fehlt nicht und lockt mit seinen schönen Sachen zu einer lustigen Kletterpartie.

Wer das Tanzbein schwingen will, der findet ebenfalls ein Betätigungsfeld, denn ab 5 Uhr ist in der Schützenburg Tanz-Vergnügen und ab 8 Uhr großer Festball, zu dem der Eintritt frei ist.

Der Montag

ist in diesem Jahre der eigentliche Schützentag. Bereits morgens um 9 Uhr setzen sie das Preisschießen fort, das Gelegenheit bietet, wenn eben möglich, die am Vortage geschossene Ringzahl noch zu erhöhen. Um 11 Uhr beginnt dann das Königsschießen, das von jeher größtes Interesse erweckt hat. Auch in diesem Jahre ist die Spannung wieder recht groß in der Erwartung, wer wohl das Erbe des Königs Walter antreten wird. Aber gerade hierbei wird von der breiten Masse vielfach falsch und ungerecht geurteilt. Von dem, der die hohe Würde erringt, darf nicht gesagt werden, „der kann es noch"; darum geht es nicht, vielmehr liegt es in dem Bestreben eines jeden Schützenmitgliedes, einmal seinem Verein als König vorzustehen. Und das soll man achten und würdigen.

Ist der Königsschuß gefallen, erfolgt in der Schützenburg die feierliche Proklamation des neuen Burscheider Schützenkönigs.

Nachmittags 4 Uhr findet in der Schützenburg das übliche gemeinschaftliche Kaffee-

Die Veranstaltungen am Wochenende

Samstag, Sonntag und Montag

Burscheider Schützenfest

Heinrich Wehnen, Kuhle
Herbstkirmes

Samstag

Schützenburg
20,30 Uhr Dotz und Dötzchen

Sonntag und Montag

Schützenplatz
Gastspiel Heinrich Heyden

Samstag und Sonntag

Lichtspielhaus Hilgen
„Das gelbe Haus des King Fu" und „Amor auf Ski"

Sonntag

Hotel Kaiserhof (J. Roer)
Fünf-Uhr-Tanz-Tee

Ernst Wolf, Paffenlöh
17 Uhr Tanzunterhaltung

Sport am Sonntag

Sportplatz Griesberg
14 Uhr BVB 2. — Goldenberg 2.
16 Uhr BVB 1. — Reinshagen 1.

Sportplatz Hilgen
14,15 Uhr TGH 1a — VfB Remscheid 1a
15,15 Uhr TGH 1. — VfB Remscheid 1.

„Hoher" Besuch zum Schützenfest

Wie uns mitgeteilt wird, steht uns am Schützenfest-Montag „hoher" Besuch bevor. Unser bekannter heimischer Flieger, Herr Karl Halbach aus Witzhelden, der letzthin noch beim Sanitätskolonnen-Fest in Witzhelden die Zuschauer durch seinen kühnen Flug in Begeisterung versetzte, wird an diesem Morgen gegen 10,30 Uhr über unserm Städtchen erscheinen und mit seinem flinken Sportflugzeug über dem Schützenfelde kreisen. Aber nicht nur das — er wird sogar auf dem Gelände unterhalb der Fabrikanlagen von Bergfeld & Heider landen und Interessenten, die einmal ihr Heimatstädtchen aus der Vogelschau kennen lernen wollen, mit in die luftige Höhe nehmen. Hoffentlich macht der Wettergott keinen Strich durch die Rechnung. — Das wird sicherlich eine Völkerwanderung am Montag-Morgen nach Ziegelfeld geben!

trinken statt und gleichzeitig ein Konzert des Oelberger Musikvereins, dem ein geschmackvolles volkstümliches Programm zu Grunde liegt.

Inzwischen fallen auf dem Schießstande die letzten Schüsse und auf dem Schützenfelde herrscht wieder der bekannte bunte Betrieb. Abends bringt dann in der Schützenburg ein glänzender Krönungsball mit Proklamierung der Sieger der Schießwettbewerbe den Abschluß der festlichen Tage.

Somit ist alles auf das Beste vorbereitet, um auch dem diesjährigen Schützen- und Volksfest ein volles Gelingen zu sichern. Hoffentlich ist der Wettergott unsern Grünröcken günstig gesinnt und umrahmt die Tage mit goldenem Sonnenschein. Die Burscheider Bürgerschaft wird herzlichst gebeten, durch Flaggen und Schmücken der Häuser und Straßen die alte heimatstädtische Veranstaltung auch ihrerseits wirksam verschönern zu helfen. Mögen denn so die Burscheider Schützenfesttage einen harmonischen und ungetrübten Verlauf nehmen.

Auf zum Burscheider Schützenfest!

Instandsetzung von Wohngebäuden

Bestimmungen über die Gewährung von Zinszuschüssen des Reiches für die Instandsetzung von Wohngebäuden und die Teilung von Wohnungen

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932 — IV Teil Kap. III, Abs. 2 (RG I. S. 273,284), wird im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen folgendes bestimmt:

A. Allgemeine Bestimmungen

1. Zinszuschüsse können für Darlehen im Betrage von 1000 RM und mehr gewährt werden, die für größere Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden und zur Teilung von Wohnungen aufgenommen sind. Die Wohngebäude und die Wohnungen müssen vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sein. Die in Satz 1 bezeichneten Arbeiten müssen nach dem 1. Juli 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen sein.

2. Das Darlehn muß ausschließlich für die in Nr. 1 genannten Arbeiten verwendet sein. Der Nachweis über die Höhe der Darlehen, die aufgewendeten Kosten und die Art der Arbeiten soll durch Vorlage der Darlehnspapiere und der Rechnungen — der Handwerker, des Bauunternehmers, des Architekten, der Baupolizei, der Versorgungsbetriebe (z. B. Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke usw.) — erbracht werden; auch kann eine Bescheinigung der Handwerkskammer, der Industrie- und Handelskammer oder eines vereidigten Bausachverständigen verlangt werden. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Rechnungen sind daher nur anzuerkennen, wenn der Gewerbebetrieb des Ausstellers polizeilich angemeldet ist; im Zweifel ist dies durch eine Bescheinigung der Gewerbepolizei, der Handwerkskammer oder der Industrie- und Handelskammer nachzuweisen.

3. Die Kosten der Arbeiten müssen angemessen sein.

4. Die Kosten des Darlehns (Zins, Tilgung, Disagio usw.) dürfen die marktüblichen Sätze nicht übersteigen.

5. Der Zinszuschuß wird einmalig gewährt und in einer Gesamtsumme nach Fertigstellung der Arbeiten ausgezahlt. Er beträgt 10 v. H. des Darlehns.

6. Der Zuschuß wird auf Antrag des Grundstückseigentümers durch die oberste Landesbehörde oder eine von ihr zu bestimmende Stelle bewilligt.

7. Soweit von den Ländern für die in Nr. 1 genannten Zwecke Darlehen oder Zinszuschüsse bereitgestellt oder hierfür Steuernachlässe gewährt werden, sind die vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel für Zinszuschüsse so zu verwenden, daß grundsätzlich die Inangriffnahme zusätzlicher Arbeiten gefördert wird. Hiernach darf neben den aus öffentlichen Mitteln gegebenen Darlehen ein Zinszuschuß aus Reichsmitteln nicht bewilligt werden. Ob und inwieweit neben den nach Landesrecht zu gewährenden Zinszuschüssen oder Steuernachlässen zur Vermeidung von Unbilligkeiten oder zur Schaffung besonderen Anreizes für die Inangriffnahme bestimmter Arbeiten ein zusätzlicher Zinszuschuß aus Mitteln des Reiches zu geben ist, bestimmen die obersten Landesbehörden. Sie können dabei bestimmen, daß in solchen Fällen die von dem Lande geforderten Voraussetzungen auch für den Zinszuschuß des Reichs gelten sollen.

B. Sonderbestimmungen

a) Instandsetzung von Wohngebäuden

1. Als größere Instandsetzungsarbeiten im Sinne dieser Bestimmungen gelten: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung der Heizanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten.

2. Enthält ein Gebäude neben Wohnungen auch gewerbliche Räume, so gilt es als Wohngebäude, wenn es überwiegend Wohnzwecken dient.

b) Teilung von Wohnungen

1. Zinszuschüsse können gewährt werden, wenn durch die Teilung einer Wohnung zwei oder mehr Wohnungen geschaffen werden.

2. Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein. Als abgeschlossen gilt eine Wohnung, wenn sie eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang hat.

C Schlußbestimmung

Die Länder können nähere Vorschriften zur Durchführung der vorstehenden Bestimmungen treffen.

Interessenten unterrichten sich möglichst bald, da die Angelegenheit sehr eilt, im Rathaus, Zimmer 10 bei Herrn Faßbender.

Der Kurszettel der Hausfrau

Versteigerungsbericht der KOG vom 2. September

Je 100 Pfund: Frühkartoffeln: 2,40—2,80 RM; Julinieren 2,80—3,20; Sommerspinat 1,40—3,20; Wirsing (grün) 2,60—5,20; Rotkohl 2,80—4,80; Weißkohl 1,80—2,60; Strauchbohnen 2,80—8; Stangenbohnen 8,80—12,40; Wachsbohnen 4,30—5; Prinzeßbohnen 10,10—14,80; Wollbohnen 4,30—8,80; Salaterbsen 6,30—12,60; Rote Möhren 3,20—5,60; Rote Beete 1,40; Tomaten a b c: 1,80—7,60; Kürbis 2.00. Je 100 Stück: Essiggurken a b, Salzgurken c d: 0,28—0,56; Salatgurken e: 1,20—2. Je 100 Pfund: Birnen I 7—20; Aepfel I 6—12; Fallobst 4,60; Pflaumen 10,60—12,30. Je 100 Bund: Radies 1,60; Suppengrün 1,10—1,30. Je 100 Stück: Sellerie I II: 4,30—12,60; Porree I II: 0,80—1,60; Kopfsalat I II: 1,80—9,20; Endivien I II: 0,80—5,30; Treibhausgurken I II: Kastengurken I II: 6,70—20,70; Kohlrabie blau I: 1,10—2,80.

Anfuhr stark. Nachfrage gut.

Nächste Versteigerung: Montag 14 Uhr.

Aus dem „Bergischen Volksboten"
(Burscheider Zeitung) im Jahre 1872

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 4. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Kaiser Wilhelm traf Freitag Abend in Berlin wieder ein. — Der zehnte deutsche Juristentag wurde am 28. August Abends in Frankfurt a. M. feierlich eröffnet. Bisher sind gegen 600 Theilnehmer eingetroffen — Der „K. Ztg." wird officiös aus Berlin geschrieben: Wie man hört, sind jetzt die Vorlagen, welche durch die neulichen Conferenzen im Cultus-Ministerium bezüglich der kirchenrechtlichen Fragen eingeleitet worden, in ein weiteres Stadium getreten. Hierauf mögen sich die Erhebungen beziehen, welche durch die Anordnungen der Behörden über das Vorhandensein und die Wirksamkeit nicht nur der Jesuiten, sondern aller geistlichen Orden in vollem Gange befindlich sind. Es ist dies Verfahren nunmehr auch auf die weiblichen Orden ausgedehnt, welchen die amtliche Aufforderung zugegangen ist, den Polizei-Behörden eine genaue Abschrift der Ordensstatuten und Ordensregeln, ein genaues Mitglieder-Verzeichniß bei einzelnen Klöstern und eine Nachweisung über den Umfang des Kloster-Eigenthums einzuliefern.

Bourscheid. In voriger Woche insultirten zu Kürten zwei Burschen einen Mann auf der Straße, verfolgten denselben sogar bis ins Haus und mißhandelten dort noch dessen bejahrte Mutter. Zufolge dieser Angriffe auf's höchste gereizt, nahm der Beleidigte ein Gewehr und schoß einen der Unruhestifter durch den Leib. Der schwer Getroffene schleppte sich unter lästerlichen Reden noch etwa 30 Schritte von dem Ort der That weg, wo er dann als Leiche, in einer Blutlache liegend, aufgefunden wurde.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Große Volksversammlung am Sonntag den 8. September, Nachmittags punkt 5 Uhr im Locale des Herrn Wilhelm Heider zu Hilgen. Tages-Ordnung: 1. Lassalle. 2. Der Allgem. Deutsche Arbeiter-Verein und die Arbeiterbewegung. Referenten: Der Präsident des Allgem. Deutschen Arbeiter-Vereins Herr Wilhelm Hasenclever aus Berlin und Herr Tölke aus Iserlohn. Hoffstadt, Bevollmächtigter. — In meiner zu Nagelsbaum gelegenen Krautpresse wird fortwährend Obst zum Pressen so wie gegen Zahlung angenommen. C. Wolf, Lämgesmühle. — Der H. Paffrath'sche Musikverein veranstaltet in meinem Locale am Sonntag den 8. September Ball und Montags, Nachmittags Harmonie und später Ball, wozu freundlichst einladet: Ww. Jac. Grimberg zu Lungstraße.

Vom 7. September 1872. Aus Berlin wird gemeldet: Der bevorstehenden Kaiser-Zusammenkunft widmet die „Provinzial-Correspond." einen längeren Artikel voll hohler, schweifwedelnder Redensarten. Genau dasselbe Phrasengeklingel wurde in demselben Blatte laut, als die Potentaten Europa's nach Paris eilten, um dem herrschgewaltigen und friedliebenden Kaiser Napoleon ihre Freundschaft zu bezeigen. Damals galt dem officiösen Blatte jede solche Begrüßung als ein Unterpfand des Friedens; heute erscheint ihm die Drei-Kaiser-Zusammenkunft im Hinblick auf den inzwischen erfolgten Sturz des von „Herrschsucht und Eroberungslust geleiteten" Kaisers Napoleon als ein doppeltes Friedenspfand. So wird auf Commando bald gelobhudelt, bald geschimpft. — Wie die „Voss. Ztg." vernimmt, wird sich die Ausrüstung der Cavalerie mit neuen Feuerwaffen unmittelbar an die der Infanterie mit dem aptirten Zündnadelgewehr anschließen.

Bourscheid. Das diesjährige Schützenfest wurde am 1., 2. und 3. Sept. dem Programme gemäß gefeiert. Der Zuzug fremder Schützen war bedeutender als in den vorhergehenden Jahren, z. B. stellte Hilden allein 26 Mann. Das herrliche Wetter lockte Alt und Jung hinaus und wogte besonders am Sonntage eine hier nie so zahlreich gesehene Menschenmenge durch den Ort. Auch die verschiedenen Festlichkeiten im Schützenzelte waren stark besucht, vor allem das Dienstags-Concert. Es machte nämlich der zur Sedan-Feier in Iserlohn engagirte Theil der Kapelle des 88. Reg. auf seiner Heimkehr von Opladen aus einen Abstecher hierhin, wodurch in jenem Concerte die ganze, 48 Mann starke Kapelle wirkte. Das ganze Fest verlief ohne den geringsten Mißton und scheint in der Gunst des Publicums immer mehr zu steigen. Als Schützenkönig wurde Herr Ferdinand Conrads aus Bourscheid proclamirt.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Engelrath. Der Stabstrompeter Herr Petrowsky veranstaltet mit seinem Trompetercorps am 15. und 16. September, Nachmittags, in meinem Locale Gartenconcerte mit darauf folgendem Gesellschaftsballe, wozu ich freundlichst einlade: Carl Liesendahl. — Der Kriegerverein Lützenkirchen feiert am Sonntag den 8. September im Locale des Herrn Wilhelm Gather Sieges-Fest. Am Vorabende Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse und großem Zapfenstreich. Sonntag Morgen: Reveille. Nachmittags 2 Uhr: Antreten der Krieger im Festlocale. Abholen der Veteranen und Zug durch's Dorf. 5 Uhr: Concert. Entree 2½ Sgr. Um 7 Uhr: Festessen. 8 Uhr: Ball. Zu diesem schönen Feste ladet freundlichst ein: Der Vorstand.

Aus der Heimat

Versammlung des Geflügelzuchtvereins

Wie im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe bekannt gegeben wird, findet am heutigen Samstagabend 8 Uhr im Vereinslokale Friedrich Conrads die Monatsversammlung des hiesigen Geflügelzuchtvereins statt.

Evgl. Kirchenwahlen

Die Neuwahl der evgl. Gemeindevertreter findet am 13. November von 11—17 Uhr im hiesigen Gemeindehaus, Bismarckstraße, statt.

Wahlberechtigt ist der, der am Wahltage 24 Jahre alt, in der kirchlichen Wählerliste eingetragen und konfirmiert ist. Zur Entgegennahme von Anmeldungen zur Wählerliste — Formulare sind beim Pfarramt zu haben — sind die Pfarrer und sämtliche Presbyter berechtigt. Die früher erfolgten Anmeldungen bleiben gültig.

Der Termin zur Anmeldung in der Wählerliste läuft am 17. September ab.

Die Wählerliste liegt ab 1. Oktober auf die Dauer von zwei Wochen bei Herrn Luchtenberg öffentlich aus. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Einsprüche gegen die Liste nicht mehr angebracht werden.

Wahlvorschläge sind bis zum 22. Oktober bei Herrn Pfarrer Berg einzureichen; sie müssen von mindestens 20 wahlberechtigten Mitgliedern der Gemeinde unterzeichnet sein.

Keine Aemter-Zerreißung in Rheinland und Westfalen

Im Zusammenhang mit der vom Reichskanzler angekündigten großen preußischen Verwaltungsreform waren auch Befürchtungen darüber laut geworden, daß eine Zerreißung der Aemter in Rheinland und Wefalen drohe. — Hierzu wird dem VDZ-Büro aus informierten Berliner Kreisen mitgeteilt, daß mit einer Zerreißung der Aemter in Rheinland und Westfalen nicht zu rechnen sei. Man könne annehmen, daß nach Verabschiedung der Verwaltungsreform auch die Frage der Vergrößerung der Amtsbezirke in Rheinland und Westfalen geprüft werde, um auf diese Weise erhebliche Ersparnisse zu erzielen. Es sei jedoch nicht damit zu rechnen, daß eine derartige Reform vor April nächsten Jahres endgültig in Gang gesetzt wird.

Kraftfahrer Vorsicht beim Befahren der Bahnübergänge

Die Schrankenbeschädigungen an Eisenbahnübergängen durch Kraftwagen und Fuhrwerke haben in den letzten Jahren erfreulicherweise eine erhebliche Abnahme erfahren. Immerhin ist aber die Zahl der Schrankenbeschädigungen durch Verschulden der Kraftfahrer noch verhältnismäßig hoch. Nach § 79, Ziffer 4 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung, gültig vom 1. Oktober 1928 müssen Fuhrwerke einschl. Kraftfahrzeuge und Tiere an den Warnkreuzen, und wo solche nicht vorhanden sind, in angemessener Entfernung von der Bahn angehalten werden, wenn die Uebergänge geschlossen sind, wenn an den mit Zugschranken versehenen Uebergängen die Läutevorrichtung der niedergehenden Schranke ertönt oder wenn ein Zug sich nähert. Die Reichsbahndirektion wird unnachsichtlich bei Verstößen gegen diese Bestimmungen gegen die Schuldigen mit Bahnpolizeistrafen vorgehen oder bei verursachter Transportgefährdung der Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstatten. Der Herr Landrat in Opladen bittet uns, auf die Einhaltung der Bestimmungen nochmals eindringlich aufmerksam zu machen, zumal es auch im Interesse der persönlichen Sicherheit der Fahrer selbst liegt.

Zum Burscheider Schützenfest

Um guten, alten Brauch zu wahren,
Schmettern heut' die Festfanfaren.
Alle Häuser sind beflaggt,
Ganz Burscheid hat sich aufgemacht.

Bei klingendem Spiel die Schützen marschieren,
Dem neuen König zu salutieren.
Frauen und Kinder wanden Guirlanden,
Sträußchen an die Gewehre sie banden.

Alle wollen die Schützen sehn,
Die so schmuck im Zuge gehn.
Auch Brudervereine eilten herbei,
Zur neuen Burscheider Königsweih'.

Auf der Wiese, die Kirmesstadt,
Lang' schon auf Gäste gewartet hat.
Karussells, Buden und Schaukeln,
Die Sinne festesfroh umgaukeln.

Auch das Festzelt hält alles bereit,
Was beiträgt zur Gemütlichkeit.
Kaffeetafel und Zeltgelage
Verschönert uns die frohen Tage.
Nur einmal ist Schützenfest im Jahr.
Und jeder sagt: Auch ich war da.

Aus der Gemeinde Odenthal

Verfassungsfeier und Wettkämpfe für die Schulen des Amtes Odenthal

Seit einer Reihe von Jahren veranstalten die Schulen des Amtes Odenthal auf dem Sportplatz in Odenthal eine gemeinsame Verfassungsfeier und anschließend die Reichsjugendwettkämpfe. Zur Vorbesprechungen der diesjährigen Veranstaltung versammelten sich im Gasthaus Hölzer in Odenthal die Lehrer der hiesigen Bürgermeisterei unter dem Vorsitz von Herrn Lehrer Schnippering, Voiswinkel.

Es wurden für den sportlichen Teil eine Reihe gemeinsam auszuführender Freiübungen zusammengestellt, an denen sich alle Knaben vom 3. Schuljahre an aufwärts beteiligen. Zu den eigentlichen Wettkämpfen stellen die zweiklassigen Schulen je 5 und die einklassige je 6 Knaben als Schuleinheit. Die Kämpfe werden ausgetragen in Schlagballweitwurf, Weitsprung und 75 m-Lauf.

Am 7. September, morgens 10 Uhr, ist auf dem Odenthaler Sportplatz eine Probe der gemeinsamen Uebungen vorgesehen. Die eigentliche Veranstaltung soll am 13. September, morgens 9,15 Uhr, daselbst vor sich gehen.

Von Jahr zu Jahr locken die Uebungen und Wettkämpfe der Schulen in steigendem Maße eine große Anzahl Zuschauer herbei. Höffentlich ist der Wettergott an dem vorgesehenen Tage so günstig, damit auch in diesem Jahre der Erfolg der Veranstaltung gewiß ist.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Feldfrevler

Opladen, 3. Sept. In Lützenkirchen wurden einem Landwirt nachts die Kronen verschiedener Obstbäume abgeschnitten. Den Tätern, die bereits vor einigen Tagen den Landwirt auf dieselbe Weise schädigten, ist man auf der Spur. Ein Kartoffeldieb, der am hellen Tag auf dem Kartoffelfeld eines Opladener Landwirts erntete, wurde überrascht und angezeigt.

Die Flucht aus dem Leben

Leverkusen, 3. Sept. Gestern vormittag wurde in der Bebelstraße eine 26 Jahre alte Arbeiterin in der Küche ihrer elterlichen Wohnung in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Mehrere Hähne der Gasleitung waren geöffnet, aus denen Gas strömte. In einem zurückgelassenen Schreiben teilt das Mädchen ihren Angehörigen mit, daß sie wegen Familienstreitigkeiten freiwillig aus dem Leben scheiden wollte. Der herbeigerufene Arzt ordnete sofort die Ueberführung nach dem Opladener Krankenhause an. Auf dem Transport dorthin ist die Arbeiterin jedoch schon gestorben. — Im Kurtekotten-Wald wurde ein 27-jähriger junger Mann aus L.-Wiesdorf an einem Baum erhängt aufgefunden. Was den jungen Mann zu der Tat getrieben hat, steht noch nicht fest.

Obstbaumsterben

Langenfeld, 3. Sept. Eine merkwürdige Erscheinung macht sich in diesem Sommer in hiesigen Obstgärten bemerkbar. Mit reifenden Früchten behangene Bäume werden plötzlich welk und sterben ab. Starke Aeste brechen von den Stämmen, nicht etwa, weil sie zu schwer behangen sind. Nachforschungen haben ergeben, daß die Holzteile derartiger Bäume winzig kleine Käfer beherbergen, die ein Labyrinth von Gängen hindurchfressen und so das Absterben und Abbrechen verursachen.

Der älteste Arzt der Gemeinde gestorben

Langenfeld, 3. Sept. Dr. Bloebaum, der älteste Arzt der Gemeinde Langenfeld, ist infolge eines Schlaganfalles gestorben. In den vielen Jahren seiner hiesigen Tätigkeit hat sich der allzeit hilfsbereite Menschenfreund die Liebe und die Achtung der weitesten Kreise erworben.

Stillegung Kampf und Spindler

Baumberg, 3. Sept. Die für den 1. September geplante Stillegung der hiesigen Seidenweberei Kampf und Spindler soll nunmehr zum 24. September endgültig erfolgen. Zu diesem Zeitpunkt ist der gesamten Belegschaft, zumeist jungen Mädchen, gekündigt worden. Die betroffenen etwa 100 Arbeitskräfte wohnen zumeist in Baumberg, Berghausen, Richrath und Monheim.

Gebildeter Selbstschutz

Leichlingen, 3. Sept. Die Obst- und Felddiebstähle sind zu einer derartigen Landplage geworden, daß jetzt die Landwirte und die Obstzüchter einen Selbstschutz eingerichtet haben, um die Polizei in der Bekämpfung der Diebstähle wirksam unterstützen zu können. Die Gemeinde ist zu diesem Zweck in sechs Bezirke eingeteilt worden; Tag und Nacht sind Streifen unterwegs.

Obstdiebstahl mit üblen Folgen

Leichlingen, 3. Sept. Zwei Kölner wurden gestern auf einem hiesigen Gutshof dabei überrascht, wie sie in einem umfriedeten Obstgarten die Bäume plünderten. Von den Gutsknechten ergriffen, wurden sie von diesen zuerst fürchterlich verprügelt und dann einem herbeigerufenen Oberlandjäger übergeben. Bei dem spielten sich die Kölner dann noch als Ankläger auf und verlangten einen Arzt, mußten jedoch erfahren, daß der Beamte nun auch noch eine Anzeige erstattete, zumal der Diebstahl in einem umfriedeten Obstgarten ausgeführt worden war.

Falschgeld

Wermelskirchen, 3. Sept. Es ist immer noch viel falsches Hartgeld im Verkehr. Wieder wurden zwei falsche Fünfmarkstücke und ein Zweimarkstück angehalten und von der Polizei eingezogen. Die beiden Fünfmarkstücke waren übrigens an der schlechten Prägung zu erkennen. Dagegen ist das Zweimarkstück gut nachgemacht. Es fällt nur an der Farbe und am Klang auf.

Der Postbote nimmt Abschied

Burg a. d. W., 3. Sept. Das Anwesen Strohnerhöhe (Solinger Talsperre) sowie die Hofschaften Angerscheid und Höhrath sind von der Oberpostdirektion Düsseldorf dem Zustellbezirk der Postagentur Burg a. d. W. entzogen worden, zu dem sie 50 Jahre gehörten. Während Angerscheid und Höhrath in den Zustellungsbezirk der Postagentur Wermelskirchen-Hünger übergegangen sind, wird Strohnerhöhe in Zukunft von Solingen aus betreut werden. Diese Aenderungen haben die kuriose Folge, daß Briefsendungen nach diesen Ortschaften von Burg aus, das ihnen am allernächsten liegt, künftig nach der Ferngebühr freigemacht werden müssen, während von Wermelskirchen und Solingen aus Ortsgebühren genügen. Zum letzten Male trat am Mittwochmorgen der mit dem Festtagsrock bekleidete Burger Postbote den so oft in Sonnenschein und Regen zurückgelegten zweistündigen Weg nach Angerscheid, Höhrath und Strohnerhöhe an. Schweren Herzens verabschiedete sich der Stephanssünger, der so manche freudige und traurige Nachricht überbracht hatte, von seinen ehemaligen „Kunden!"

Arbeitsfreiwillige für den Strandbadbau gesucht

Dhünn, 3. Sept. Der neu gegründete Verkehrs- und Verschönerungsverein hat mit dem Bau des Strandbades im kleinen Dhünntal begonnen. Er wendet sich jetzt an die arbeitslose Jugend und fordert sie auf, sich auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes an diesem, dem öffentlichen Wohl dienenden Werk zu beteiligen. Das Becken wird 40 Meter lang und 20 Meter breit. An Baukosten sind 1000 Mark erforderlich. Der Verein hofft, diesen Betrag durch freiwillige Spenden und einen Zuschuß aufzubringen. Das erforderliche Bauholz wird voraussichtlich die Gemeinde unentgeltlich liefern.

Das Wetter von heute und morgen

Wechselnd bewölkt und kühler. Regenschauer. Frische und böige westliche Winde.

Der 71. Katholikentag in Essen

Veranstaltungen des Freitags

Am Freitag fanden viele Sonderveranstaltungen statt. So veranstaltete der

Reichsverband für die katholischen Auslandsdeutschen

gemeinsam mit der katholischen Jugend Deutschlands eine große volksdeutsche Kundgebung. Auslandsdeutsche und reichsdeutsche studentische Korporationen mit Chargen und Bannern und die Fahnen und Wimpel der Gesellenvereine und der katholischen Jugend gaben der imposanten Versammlung ein festliches Gepräge. Staatssekretär a. D. Dr. Philipp Brugger begrüßte die Versammlung. Die Regierung war durch den Oberpräsidenten Fuchs vertreten. Brugger hieß ferner Abordnungen der in Südslawien, Rumänien, Ungarn, Belgien, Polen, Dänemark, Italien, England, Luxemburg und Oesterreich wohnenden deutschen Stammesgenossen willkommen. Seit jeher hätten die deutschen Katholikentage den Glaubensgenossen, die ein widriges Schicksal in ferne Lande trieb, gedacht. Von 30 Mill. Auslandsdeutschen sei über die Hälfte katholischen Glaubens, 3 Mill. aber entbehrten der Seelsorge und ihrer Muttersprache. Einen starken Auftrieb habe die Arbeit des Reichsverbandes erfahren durch die Arbeitsgemeinschaft mit dem Bonifatius-Verein, der der Hilfe für die katholischen Auslandsdeutschen seine weit ausgebaute Organisation zur Verfügung gestellt habe. — Bischof Berning von Osnabrück sprach über die engen Beziehungen zwischen Volkstum und Glaube. Als Vertreter des volksdeutschen Arbeitskreises der katholischen Jugend Deutschlands sprach Georg Wagner-Düsseldorf. Weitere Ansprachen hielten Prof. Konen-Bonn, Reichstagsabgeordneter Joos und der Vizepräsident des diesjährigen Katholikentages, Regierungsdirektor Weigel-Oppeln. Als Hauptredner sprach Kanonikus Leonhard Steinwender-Salzburg über die volksdeutsche Sendung der deutschen Katholiken.

In der ersten

öffentlichen Versammlung

sprachen Arbeitersekretär Gockeln über „Gott in der Großstadt" und Prälat Professor Dr. Schreiber, Münster, über „Großstadt, Volkstum, Nation".

Die Zahl der Besucher Essens wuchs am Freitag erheblich.

Die gestrigen großen Abendveranstaltungen des Deutschen Katholikentages, welche die ersten vier Vorträge über das Tagungsthema: „Christus in der Großstadt" brachten, wurden von dem Vizepräsidenten geleitet. Regierungsdirektor Weigel-Oppeln eröffnete die Versammlung in Halle 5, wo der Domherr Albert Homscheidt-Koblenz über das Thema: „Der lebende Gott" die erste Rede hielt.

Nach einem Chor ergriff dann Universitätsprofessor Dr. Friedrich Dessauer-Frankfurt a. Main das Wort zu seinem Referat über „Großstadt, Technik und Christentum". In der Versammlung in Halle 1 begrüßte die Gemahlin des württembergischen Staatspräsidenten Bolz die Erschienenen. Trotz der Ungunst der Witterung war die Beteiligung recht gut. Vor Beginn der Versammlung in Halle 1 ergriff Prälat Pagnini-Florenz das Wort, der in deutscher Sprache die Grüße der italienischen Katholiken an den Deutschen Katholikentag überbrachte. Vom Essener Katholikentag ergehe der Ruf an alle Welt, sich um das Banner Christus zu scharen und Christi Geist in die moderne Kultur hineinzutragen, da nur auf diesem Wege die furchtbare soziale Not gelindert werden könne. Dann bestieg Arbeitersekretär Gockeln-Düsseldorf zu seinem Vortrag „Gott in der Großstadt" die Rednertribüne und nach ihm sprach Prälat Dr. Schreiber-Münster über „Großstadt, Volkstum, Nation".

Umrahmt wurden die Vorträge durch musikalische und gesangliche Darbietungen verschiedener Kirchenchöre.

Von den Veranstaltungen des Nachmittags ist besonders die große Kundgebung der Müttervereine in Halle 5 zu erwähnen, die den vorgesehenen Rahmen vollkommen sprengte. Die große Halle 5 war sofort überfüllt und nach kurzer Zeit ebenfalls Halle 1, sodaß noch die Halle 6 hinzugenommen werden mußte, wohin die Reden und Begrüßungsworte übertragen wurden. Nach einer oberflächlichen Schätzung haben 20 000 Mütter an dieser Kundgebung teilgenommen. Sie stellte somit den Höhepunkt der bisherigen Veranstaltungen dar. Pfarrer Rosch-Andernach sprach über das Thema „Die Frau in der Großstadt und Christus". Weihbischof Dr. Hammels begrüßte die Versammelten im Auftrage des Kardinalerzbischofs Dr. Schulte, Frau Staatssekretär Bolz im Auftrage des Präsidiums des Katholikentages.

In der Halle 1 verbreitete sich Pfarrer Heinrichsbauer-Mülheim/Ruhr über die „Wiedergeburt der Großstadt aus der katholischen Frauenseele".

Im Städtischen Saalbau fand um 17,30 Uhr die Jahresversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, wobei der frühere Reichskanzler Dr. Marx einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit dieser großen katholischen Organisation erstattete.

Telegrammwechsel

Der Deutsche Katholikentag hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Die 71. Generalversammlung der deutschen Katholiken entbietet dem verehrungswürdigen Herrn Reichspräsidenten treu ergebene Grüße und gelobt aus dem Geiste wahrer Volksverbundenheit opferbereite Mitarbeit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes. gez. Dr. Baumgärtner, Bernh. Otte."

Der Reichspräsident hat wie folgt geantwortet:

„Für das freundliche Meingedenken sage ich den zum 71. Deutschen Katholikentag in Essen versammelten deutschen Männern und Frauen meinen aufrichtigen Dank. Ihr Gelöbnis opferbereiter Mitarbeit nehme ich dankbar entgegen. Mögen Ihre Beratungen dazu beitragen, die christlichen Grundsätze im deutschen Volke und seinem Staatswesen zu festigen und die Einigung unseres Vaterlandes zu einer wahren Gemeinschaft zu fördern. In diesem Sinne wünsche ich Ihrer Tagung reichen Erfolg. gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Aus der näheren Umgebung

Wuppertal

Wuppertal. Auf offener Straße erschossen. Im Stadtteil Haßfeld erschoß sich ein am Ende der 20er Jahre stehender Mann im Beisein seiner ehemaligen Braut. Der aus Langendreer stammende Selbstmörder war nach Barmen gekommen, um mit seiner früheren Verlobten eine letzte Aussprache zu haben. Da diese Aussprache nicht den gewünschten Erfolg hatte, zog er eine Pistole und brachte sich einen Schuß bei, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Wuppertal. Kinder finden Sprengstoff. In einem Steinbruch im Stadtteil Beyenburg fanden einige Kinder, die Brombeeren suchten, am Standort einer kürzlich abgerissenen Baubude zwei Sprengpatronen. Ein 12 Jahre alter Junge legte eine Patrone auf einen Stein und schlug mit einem Stück Eisen darauf. Durch die Explosion wurde der Knabe an der rechten Hand, im Gesicht und an den Beinen schwer verletzt.

Düsseldorf

Bestrafte Falschmünzer

Die Düsseldorfer Strafkammer verurteilte gestern den Arbeiter Ernst Menges aus Köln wegen Falschmünzerei zu 18 Monaten Gefängnis und den Arbeiter Wallraffen aus Düsseldorf wegen Anstiftung und Beihilfe zu zwei Jahren einen Monat Zuchthaus.

Köln

15 000 Mark Schmuck gestohlen

In der vergangenen Nacht brach ein Fassadenkletterer auf der Herwarthstraße in die Wohnung eines Justizrates ein. Der Dieb, der mit den Verhältnissen sehr gut vertraut gewesen sein muß, erbeutete Brillanten, Ringe, Armbänder, Bestecke und Silber im Gesamtwert von etwa 15 000 Mark.

Dreifacher Mord! Die Täter entkommen

In Herbern (Kr. Lüdinghausen) ist während der Nachtstunden der Landwirt Römer, genannt Sudhoff, mit seiner Frau und einer Hausangestellten von bisher unbekannten Tätern ermordet worden. Offenbar hat an Ort und Stelle ein Kampf stattgefunden. Der Landwirt wurde vor seinem Bett, seine Frau auf einer kleinen Vortreppe zum Schlafzimmer ihres Mannes und die Hausangestellte in ihrem Bett tot aufgefunden. Die Täter sind nach dem Verbrechen sofort geflüchtet. Vorher hatten sie ein kleines Fenster, in dem sich mehrere Scheiben befanden, zertrümmert und den Fensterrahmen herausgerissen.

Es ist anzunehmen, daß die Mörder sowohl bei dem Kampf als auch bei der Zertrümmerung des Fensters Verletzungen davongetragen haben. Die Knechte hörten in der Nacht die Frau des Bauern rufen, sie möchten schnell kommen, da der Bauer sie ermorden wolle. Als sie aber an Ort und Stelle kamen, war die Tat bereits geschehen und die Mörder entflohen. Die Staatsanwaltschaft in Münster, die Mordkommission in Recklinghausen und die zentrale Mordkommission in Essen eilten zum Tatort. Auf die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Letzte Funkmeldungen

In der heute Vormittag stattgefundenen Sitzung des Reichskabinetts ist die große Verordnung über die wirtschaftlichen Maßnahmen verabschiedet worden.

Mit der Veröffentlichung der Verordnung über die große Verwaltungsreform wird für heute Abend gerechnet.

Bei der gestrigen Stahlhelmkundgebung im Sportpalast waren u. a. der ehemalige Kronprinz, die Prinzen Oskar und Eitel Friedrich sowie Fürst Starhemberg-Wien anwesend.

Das Liegnitzer Sondergericht verurteilte den Russen Baranoff, der Anfang August auf das Bunzlauer SA-Heim und auf zwei SA-Männer geschossen hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus.

9500 Arbeiter in der ostoberschlesischen Hüttenindustrie sind in den Streik getreten.

Im polnischen Erdölrevier sind 10 000 Arbeiter in einen Lohnstreik getreten.

Der französische Abgeordnete Franklin-Bouillon bezeichnete es als notwendig, eine Berichtigung der französischen Politik vorzunehmen, die, wie er erklärte, „durch sieben Jahre beständiger Illusionen von Locarno nach Lausanne und nach Genf verdorben worden sei".

Die französische Presse setzt den Sturmlauf gegen den deutschen Schritt in der Gleichberechtigungsfrage fort. Das „Journal" bezeichnet die deutschen Forderungen als einen direkten Schlag gegen die Abrüstung.

Am Freitag-Abend kam es in Paris zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten, wobei 10 Polizeibeamte zum Teil schwer verletzt wurden.

Die englische Presse widmet der Stahlhelmtagung in Berlin große Aufmerksamkeit. Die „Morning Post" gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Tagung dem Reichskanzler bei den augenblicklichen Verhältnissen sehr willkommen sein könne.

MacDonald beabsichtigt voraussichtlich zu Beginn der kommenden Woche eine Kabinettssitzung einzuberufen, in der die deutsche Gleichberechtigungsforderung zur Sprache kommen wird.

Im amerikanischen Staatsdepartement ist man darüber befriedigt, daß die Reichsregierung keine Aufrüstung plant, sondern im Verhandlungswege die Gleichberechtigung erstrebt.

Der mexikanische Präsident Ortiz-Rubio ist zurückgetreten. Der Rücktritt soll auf Meinungsverschiedenheiten mit dem früheren Präsidenten Calles, dem Führer der Revolutionären Partei, zurückzuführen sein. Mit ihm ist die ganze mexikanische Regierung zurückgetreten.

Wie aus Tokio gemeldet wird, ist v. Gronau auf Hokkaido, der nördlichsten der vier großen japanischen Inseln, gelandet.

Gerüchte über die Zusammensetzung des neuen preußischen Kabinetts

Wie die Berliner Linksblätter wissen wollen, sollen die Verhandlungen um die Bildung des neuen preußischen Kabinetts bereits nahe vor der Vollendung stehen. An Einzelheiten wird mitgeteilt, es sei beabsichtigt, an die Spitze des Kabinetts als Ministerpräsidenten eine Persönlichkeit zu nehmen, die nicht aus den Wahlen zum Preußischen Landtag hervorgegangen ist. Hierbei werde an Männer gedacht wie etwa den schon früher genannten Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördeler oder Dr. Bracht. Weiter heißt es, statt der bisherigen sieben Minister solle das Kabinett in Zukunft nur noch vier Minister haben. Der Ministerpräsident würde zu gleicher Zeit Finanzminister werden, ein Nationalsozialist würde vermutlich das Ministerium des Innern und das des Unterrichts übernehmen, welches zudem mit dem Justizministerium verbunden werden solle. Dem Zentrum würde, wie es weiter heißt, ein wirtschaftliches Ministerium zufallen, in welchem alsdann die Aufgabenkreise der Landwirtschaft, des Handels und der Volkswohlfahrt zusammenzufassen wären; im Zusammenhang mit dieser Kombination wird der bisherige Wohlfahrtsminister Hirtsiefer genannt. Das Berliner Tageblatt sagt zu diesen Vermutungen u. a.: es falle schwer, zu glauben, daß das Zentrum wirklich bereit wäre, einen Pakt zu unterschreiben, der das Ministerium des Innern, also die Verfügung über die Polizei, den Nationalsozialisten überließe, d. h. einem Manne, der praktisch von Hitler bestimmt würde.

Der Sport des Sonntags

Turngemeinde Burscheid e V

Am Sonntag, den 4. September, spielt die 1. Mannschaft der Burscheider Turngemeinde ihr erstes Meisterschaftsspiel in der Serie 1932/33, und zwar trifft sie zunächst auf die 1b Mannschaft des To. Jahn Corp. Remscheid in Remscheid. Die weiteren Gegner der Gruppe 2 der Bezirksklasse des Berg. Turngaus, der auch Burscheid zugeteilt ist, sind die 1. Mannschaften von Honsberg und Radevormwald, die 1b Mannschaft des TV Hasten, sowie die 2. Mannschaft des Remscheider Turn-Vereins 1861. Die Aufstellung der Mannschaft für die Meisterschaftsspiele ist wie folgt:

Steffens Klein Strohn Schüller Hulverscheid
Deuster E. Friedhoff R. Wolter W.
Hasenclever W. Hunsmann H.
Maibücher R.

Wenn man diese Mannschaft einer Kritik im Einzelnen unterzieht, so muß gesagt werden, daß sie bereits ihre besondere Stärke im Schlußdreieck hat. Bei Maibücher im Tor und der Verteidigung Hasenclever-Hunsmann hat die BTG drei Leute, die durchaus auf dem richtigen Posten stehen und in der Abwehr unbedingt zuverlässig sind. Schließlich könnte man ihnen noch empfehlen, beim Vorgeben der Bälle noch mehr acht zu geben, und diese Bälle nur an freistehende Spieler abzugeben. In der Läuferreihe überragt Friedhoff als Mittelläufer, der immer sehr eifrig auf dem Posten ist und dabei eine gute Ballbehandlung und Fangtechnik zeigt, allerdings im Zusammenspiel mit der Stürmerreihe nicht ideenreich genug ist. Seinem Nebenspieler Wolter, der wie ebenfalls Deuster seine Stelle als Außenläufer zufriedenstellend ausfüllt, muß allerdings gesagt werden, auch in jedem Falle den von ihm gehaltenen Ball nur dann abzuspielen, wenn sein Gegenspieler als Empfänger vollständig frei und unbehindert den Ball annehmen kann, und nicht wie es immer wieder vorkommt, den Ball durch mehr oder weniger elegante Rückhandwürfe ziellos ins Feld zu werfen. Die Stürmerreihe hat ihre Stärke im Innensturm und hier sind es wieder Strohn und Schüller, die ein ausgefeiltes Können mit Schneid und Draufgängertum verbinden. Jedoch wäre den drei Innenstürmern eine größere Kaltblütigkeit im 16-Meter-Raum des Gegners anzuempfehlen. Hier kommt es für die Stürmerreihe darauf an, durch geschicktes Freistellen und Freispielen, sowie durch schnelles und sicheres Zuspiel auf dem kürzesten Wege die beste Schußgelegenheit heraus zu arbeiten, was man von dieser Stürmerreihe nicht immer sagen kann. Mit Ruhe und Ueberlegung ist hier mehr zu erreichen, als durch noch so vieles Wühlen. Die beiden Außenstürmer werden ebenfalls ihren Mann stellen, doch sind sie u. E. als Außenstürmer nicht schnell genug. Hier ist es auch Aufgabe der Läuferreihe, den Ball nicht steil sondern schräg nach vorne zu geben, da sie sonst ihren eigenen Spielern Abseitsfallen stellt.

Mit dieser Mannschaft läßt sich doch mit einem einigermaßen guten Abschneiden in der Serie rechnen. Im vorigen Jahre gelang es, Jahn 1b mit einem Tore Unterschied zu schlagen. Hoffentlich zeigt die Mannschaft am Sonntag in Remscheid, daß sie ernstlich gewillt ist, ritterlich nach deutscher Turnerart um Sieg und Punkte zu kämpfen.

Vor diesem Spiel tragen die 2. Mannschaften der genannten Vereine ein Freundschaftsspiel aus. Die Abfahrtszeit für beide Mannschaften ist auf 12,30 Uhr ab Vereinslokal festgesetzt. Gut Heil!

Der Fußball rollt

nun mächtig auf allen Plätzen in schweren Punktekämpfen. Der Westen hat diesmal schon viel interessantere Punktetreffen aufzuweisen. Turu Düsseldorf muß gegen Fortuna Düsseldorf spielen, im Ruhrbezirk finden wir die Spiele Schalke 04 — Schwarz-Gelb Gladbeck, Schwarz-Weiß Essen — STV. Werne. Wir nennen weiter: Homberger Sp. V. — Krefelder Sportfreunde. Bielefeld 06-07 — Hammer Sp. Vgg., VfB. Bielefeld — SC. Unna 08, Alemannia Aachen — Rhenania Köln, Rheydter Sp. V. — Borussia Gladbach, FV. Neuendorf — Koblenz 1900-02, Hüsten 09 — Sportfreunde Siegen. — Im Süden geht das Meisterschaftsereignis fast programmäßig seinen Gang. Die alten Meister bleiben scheinbar alle behauptet. Wir nennen von interessanten Begegnungen: 1. FC. Nürnberg — ASV. Nürnberg, Sp. Vgg. Fürth — FC. Schweinfurt, Bayern München — Teutonia München, 1860 München — Wacker München, Germania Bieber — Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt — FC. Hanau 93. — Berlin gönnt sich eine Pause und läßt das traditionelle Städtespiel gegen Hamburg am Gesundbrunnen steigen. Berlins Elf setzt sich aus Hertha-Tennis-Minerva zusammen, während Hamburg mit dem HSV.-Altona 93-Viktoria und Eimsbüttel operiert.

Bei den Leichtathleten

sind die internationalen Kämpfe des Berliner SC. mit einer erstklassigen Besetzung zu nennen. In Zürich startet man ebenfalls mit einigen großen Koryphäen, und Paris hat sogar einen Länderkampf Frankreich — Finnland. In Luzern findet ein 25-Kilometer-Gehen statt, während der Charlottenburger Geißler sich an einem Marathonlauf in Antwerpen beteiligt. In Westdeutschland tragen Duisburg-Hamborn und Mülheim-Oberhausen einen Städtekampf aus. Spannende Kämpfe sollte das Barmer Waldfest bei guter Besetzung bringen.

Die Ruder-Europameisterschaften

werden am Wochenende in Belgrad ausgefahren. Deutschland startet hier nicht. Nach unseren Erfolgen in Los Angeles dürfte aber die Frage des Anschlusses an den internationalen Verband auch von deutscher Seite aus gefördert werden. So sind die Franzosen, Italiener, Polen und Schweizer unter sich. — In der Reihe der Herbstregatten folgen am Sonntag Frankfurt a. M., Tübingen und Bochum-Witten mit ihren Veranstaltungen. Die 9. Herbstregatta von Bochum-Witten bringt 22 Vereine mit 71 Booten und 327 Ruderern an den Start. Die Essener Vereine dürften wohl den Hauptanteil an Siegen sich holen. — Die Kanusportler haben die Herbstverbands-Segelwettfahrt des Niederrheinkreises des Deutschen Kanuverbandes von Düsseldorf nach Uerdingen.

Auch die Motorsportler

nutzen die schönen Tage noch aus. Das Masaryk-Rennen in der Tschechei sieht den Avus-Sieger Manfred von Brauchitsch am Start. Es starten noch Chiron, Lehoux, Simons, Graf Arco usw. Tom Bullus startet in einem Rennen bei Groß-Wartenberg in Schlesien. Brudes, Ley und Kirchner sind u. a. auch hier zu finden. Auf der Betonschleife des Nürburgringes wird erstmalig von der Landesgruppe West des MWD. ein Großes Herbstrennen für Motorräder ausgefahren. Soenius, Roese, Pätzold, Heyer, Schneider, Loos seien als Starter genannt. In Heide werden Bahnrennen von Solo- und Seitenwagenmaschinen gestartet. Der Große Preis von Ulster bringt am Sonnabend das Rennen der großen Wagen. Am Sonntag wird in Meran die internationale Sechstagefahrt beendet.

Das Ende der Radweltmeisterschaft

in Rom bringt Samstag und Sonntag die Entscheidungsrennen der Amateurflieger und Berufsflieger. Wir erwarten besonders bei den Amateurfliegern von Richter, Frach oder Dasch schöne Nachrichten. Die übrigen Ereignisse treten dagegen etwas zurück. Bahnrennen werden in Erfurt, Bocholt, Hannover, Halle und Zürich-Oerlikon ausgefahren. An Straßenrennen nennen wir: Preis der NZ. in Nürnberg, Großer Jubiläumsstraßenpreis von Westfalen in Ahlen, Großer Grugapreis von Essen, Großer Preis von Nordbayern, Großer Straßenpreis von Aachen, und Hannover—Bremen—Hannover.

Die nationalen Tennismeisterschaften

werden vom 1. bis 4. September in Braunschweig ausgespielt. In Erfurt, Gießen, Köln und Dortmund gibt es kleinere Turniere. Am Lido wird ein Turnier mit internationaler Besetzung am Sonntag beendet; hier soll auch Cilly Außem wieder mitwirken. In Amsterdam starten Frl. Sander und Frl. v. Ende-Pflügner. Die Herren-Einzelmeisterschaften von USA., die am 3. September in Forest Hills beginnen, werden natürlich großartige Kämpfe bringen; findet man hier doch Lott, Shields, Vines, Cochel usw. auf der Teilnehmerliste.

Die indischen Hockey-Wunderspieler, die am Freitag in Essen gegen die WHV.-Verbandsmannschaft ihren „Einstand" gegeben haben, werden am Sonntag in Amsterdam auf die holländische Nationalmannschaft treffen.

Im Boxsport gibt es eine Reihe interessanter Klubkämpfe. In Zürich trifft Horst Hinzmann auf den italienischen Schwergewichtler Bergomas, einen riesenhaften Schläger.

Turnen, Sport und Spiel

Hockeykampf Westdeutschland gegen Indien 1:5 (1:3)

Nach langer Fahrt waren am Freitagmittag über Köln kommend die indischen Olympiasieger in Essen, dem Austragungsort ihres ersten Europa-Spiels, angekommen. Die Exoten zeigten sich noch sehr frisch, obwohl die Strecke Los Angeles—Deutschland kein Katzensprung ist.

Den Indern liegt Regenwetter nicht, aber was sie auf diesem Gelände, das für sie bestimmt mittelmäßig war, zeigten, grenzte oft ans Wunderbare und man hat selten eine so starr staunende Sportgemeinde gesehen, als jene 3000 Zuschauer, die sich eingefunden hatten.

Das Spiel der Inder, die 5:1 siegten, verdiente die vollste Bewunderung. Es gibt für sie scheinbar keine Schwierigkeiten technischer, taktischer oder anderer Art. Der Sturm und die Läuferreihe zeigen eine ungeheure Schnelligkeit, eine Wendigkeit, die verblüfft. Glänzend ist das Stellungsspiel dieser Exoten. Der Ball rollt oft von Mann zu Mann, ohne daß der Gegner überhaupt eine geringe Chance hat, den Fluß des Zuspiels abzustoppen. Auch die beiden Verteidiger waren voll auf dem Posten. Hatten sie nicht die Schnelligkeit der übrigen Spieler, dann eine frappante Stocksicherheit und ein glänzendes Stellungsspiel. Das Beste vom Besten bildete allerdings der Sturm und hier die linke Flanke Dhyan Chand-Roop Sing-Jaffar.

Ueber die Westdeutschen ist nicht viel zu sagen. Allerdings überragte ein Mann — wie bei den Indern Dhyan Chand — die gesamte Elf, das war der Kölner Schwarz-Weiß-Torwart Paffenholz, der die schwersten Schüsse hielt. Seiner glänzenden Abwehrkunst, die einzigartig zurzeit im Westen (wenn nicht in Deutschland) ist, hatte es die WHV.-Elf zu verdanken, daß die Inder nur zu fünf Toren kamen, also ein Ergebnis herausholten, das sie 1928 gegen Berlin schon zu verzeichnen hatten.

Deutschlands Olympiamannschaft wieder in der Heimat

Aus Hamburg, 2. Sept., wird berichtet: Am Freitagvormittag traf die deutsche Olympiamannschaft aus Los Angeles wieder auf heimatlichem Boden ein. Gegen 13 Uhr kam der Hapagdampfer „Deutschland" in Sicht. Kurz vor 14 Uhr machte er dann an dem mit bunten Flaggen geschmückten Landungssteg in Cuxhaven fest. Die Bordkapelle spielte das Deutschlandlied. Die Olympiamannschaft war auf dem Promenadendeck versammelt, wo die ersten Begrüßungsansprachen gehalten wurden. Als erster Redner wies Direktor **Warmbold** von der Hapag darauf hin, daß zwischen Sport und der Schiffahrt eine gewisse Parallele liege, daß es hierbei nicht immer auf die Spitzenleistungen ankomme, sondern auf guten Durchschnitt. Wenn auch die deutschen Olympiateilnehmer nicht mit den Erfolgen heimkehrten, wie man es ursprünglich erwartet habe, so habe die deutsche Mannschaft doch ihren Zweck erfüllt, zwischen den Ländern und Völkern gute internationale Beziehungen zu schaffen. Sodann hielt noch eine Reihe anderer offizieller Vertreter Begrüßungsansprachen. Im Sonderzuge ging es nach Hamburg weiter. Auch auf dem Hamburger Bahnsteig hatte sich, wie schon in Cuxhaven, eine große Menschenmenge eingefunden, die die Olympiakämpfer in Empfang nahm. Nachmittags fand ein offizieller Empfang der Mannschaft durch den Hamburger Senat im Rathaus statt, wobei Bürgermeister **Roß** die deutschen Olympiateilnehmer willkommen hieß.

Widerhall gewann den Großen Preis

Großartiger Erfolg über den Franzosen Henin

Das große Ereignis der Baden-Badener Rennwoche, der Große Preis von Baden, brachte am Freitag auf dem Iffezheimer Kurs einen wundervollen Erfolg des Schlenderhaners Widerhall, der nach seinem Versagen im Derby und im Fürstenberg-Rennen — wenn auch hier nicht so kraß als in Hamburg-Horn — nicht als Favorit gesetzt worden war. Hielt man zunächst einmal den Franzosen Henin, den man in Frankreich hinter den Derby- und Grand-Prix-Sieger Stripthe Willow setzt, als den unschlagbaren Starter, so entschied sich der größte Teil der Voraussagen noch eher für Lord Nelson vom Hauptgestüt Graditz, und verschiedentlich wurde sogar der Schlenderhaner Wolkenflug seinem Stallgefährten vorgezogen. Widerhall ließ seine Anhänger aber nicht im Stich; er erwies sich unter Printen als das beste Pferd des Feldes und siegte vor Henin und Lord Nelson. Es folgten der Franzose Pancho, der Franzose Tortue, Wolkenflug und der Weinberger Osculor. Die deutsche Zucht hat mit diesem Siege einen ganz großen Erfolg errungen. Widerhall brachte die hübsche Quote von 42:10.

Städtische Bühnen Köln

Opernhaus: Von Sonntag, den 4. bis Sonntag, den 11. September, Im weißen Rößl, 20—23.30; ebenfalls Sonntag (11. Sept.) von 15—18.30 und Dienstag (13. Sept.) von 20—23.30 Uhr. Montag (12. Sept.) geschlossen.

Schauspielhaus: Samstag, den 10. September, Sonntag, Montag und Dienstag Der Kaufmann von Venedig in neuer Inszenierung.

Vom Büchertisch

Aus dem Hochzeitshause entführt —

Wildes Blut — Verfehltes Leben — Ehen, die zerbrechen mußten — Meine seltsamste Rolle u. a. packende wahre Erlebnisse bringt die soeben erschienene September-Nummer der bekannten „Wahren Geschichten". Das reich illustrierte Heft ist für 50 Pfg. überall zu haben.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 4. September 1932

Evangelische Gemeinde Burscheid

8 Uhr vorm. Frühgottesdienst — Pastor Berg.
9,45 Uhr vorm. Gottesdienst in Hilgen — Pastor Berg.
10 Uhr vorm. Hauptgottesdienst — Past. v. Scheven.
11,15 Uhr vorm. Kindergottesdienst — Past. v. Scheven.
Dienstag, 8,30 Uhr abends Kirchenchor.
Donnerstag, 8,30 Uhr abends Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Burscheid

7,20 Uhr Frühmesse mit Predigt und hl. Kommunion der Männer und Jünglinge.
10 Uhr Deutsche Singmesse.
3 Uhr nachm. Pfarrandacht.
Freitag und Samstag 7 Uhr Seelenämter.

Kirchenkollekte. Am heutigen Sonntag ist die Kollekte wiederum für die Kosten der Kirchenrenovierung und den Turm-Ausbau.

Freie evangelische Gemeinde Burscheid

930 Uhr vorm. Erbauungsstunde.
11 Uhr vorm. Sonntagsschule.
Montag-Abend 8 Uhr Gebetstunde.
Dienstag-Abend 8 Uhr Jugendbund.
Samstag-Abend 8 Uhr Gesangstunde.

Freie evangelische Gemeinde Hilgen

9,30 Uhr vorm. Bibelbesprechstunde.
4,30 Uhr nachm. Bibelstunde, Br. Faust.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Bibelstunde, Pr. Pfeifer.
Donnerstag-Abend 8,30 Uhr Gebetstunde.
Samstag-Abend 8 Uhr Männerchor.

Evang. Kirchengemeinde Neuenhaus-Hilgen

10 Uhr vorm. Gottesdienst — Pastor Dr. Eickmann.
11,30 Uhr vorm. Kindergottesdienst.
Montag-Abend 8 Uhr Lauten-Kränzchen.
Montag-Abend 9 Uhr Gymnastik.
Dienstag-Nachm. 5 Uhr Frauenverein.
Dienstag-Abend 8,30 Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch-Abend 8,30 Uhr Männer- u. Jünglingsverein, Turnabteilung.
Donnerstag-Abend 8 Uhr Mütterabend.
Freitag-Abend 8,30 Uhr Wandergruppe.
Samstag-Abend 8,30 Uhr Posaunenchor.

Evangelische Gemeinde Altenberg

8,15 Uhr vorm. Gottesdienst.



Rundfunkprogramm der Woche

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45	Leibesübungen.	10,15	Mensch und Welt für Arbeitslose	19,00	Wetterbericht Sportvorschau
7,00	Frühvorhersage Morgenkonzert	12,00	Konzert	19,55	Abendmeldungen
8,00	Frühvorhersage	13.15	Wetterbericht Mittagsmeldungen	20,00	(und später) Letzte Meldungen, über das gei. Leben, Sport.
9,45	Frauengymnastik	15,30	Wirtschaftsdienst		
10,00	Erste Meldungen				

SONNTAG

7.00: Choral: In dir ist die Freude, Choral-Vorspiel von Bach.

7.03—8.15: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen.

8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.

8.25—8.30: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche Köln.

8.30—9.30: Evangel. Morgenfeier. Ansprache: Karl Becker, Köln. Kölner Chorvereinigung, Chorleiter: Studienrat Wilhelm Bredack; Kammermusiker: Karl Schäfer (Cello).

1. Chor: „Wie lieblich sind die Boten" (aus „Paulus" von F. Mendelssohn). 2. Eingangsworte. 3. Choral „Mir nach, spricht Christus", neues Gesangbuch Nr. 163, Str. 3. u. 4. 4. Aus Luthers Großem Katechismus. 5. Choral „Die Güldene Sonne", neues Gesangbuch Nr. 267, Str. 5, 6, 8. 6. Ansprache: „Um Wahrheit und Ehre", 1. Teil. 7. Cello-Solo: Andante cantabile von G. Tartini. 8. Ansprache: 2. Teil. 9. Choral „Eins ist not", neues Gesangbuch Nr. 171, Str. 7. 10. Schriftworte. 11. Chor: „Dank sei dir, Gott" (aus „Elias" von F. Mendelssohn). 12. Schlußbitte. 13. Chor: Amen-Fuge aus „Der Messias" von G. F. Händel.

9.30—10.00: Deutscher Katholikentag in Essen. Hörbericht vom Festgottesdienst des Deutschen Katholikentages 1932 in Essen. Gesamtleitung: Direktor Marschall, Köln. Volksgesang unter Führung der Essener Kirchenchöre (Chordirektor Wernet) — Städtisches Orchester, Essen.

1. Einleitung: Glocken — Fanfaren — Instrumentales Vorspiel: Andante aus der 2. Sinfonie von Bruckner — Volksgesang: „Dem Hirten laßt erschallen" — Zwischenspiel des Orchesters. 2. Festpredigt Sr. Eminenz Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln. 3. Orchestervortrag zur Festkantate von L. Lemacher. 4. In der Pontifikalmesse Sr. Exzellenz Apost. Nuntius Cesare Orsenigo, Berlin. Festkantate über die 2. Deutsche Singmesse des Diözesangesangbuches für Bläser, Schola und Volkschor, eingerichtet von Heinrich Lemacher, Köln. 5. Schluß: Volksgesang „Fest soll mein Taufbund immer stehen" — Glocken.

11.00—11.25: Natur und Geist. Univ.-Prof. Dr. Artur Schneider: Typen der Weltanschauungslehre.

11.30—11.55:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate

„Warum betrübst du dich, mein Herz" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig / Der Thomanerchor. Solisten: Margarete Peiseler-Schmutzler (Sopran); Dorothea Schröder (Alt); Wilhelm Ulbricht (Tenor), Johannes Oettel (Baß); Prof. Günther Ramin (Orgel); Friedbert Sammler (Neubert-Cembalo); Professor Edgar Wollgandt. — Konzertmeister Leo Schwarz (Violine); Rudi Kempe — Walther Heinze (Oboe d'amore). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.00—12.15: „Fieber". Max Zodrkow. Erzählung aus dem Buch „Stimmen aus dem Dunkel".

12.20—12.40: Der Dichter in dieser Zeit. Fritz Diettrich.

12.40—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Helenen-Marsch von Lübbert. 2. Zigeunerliebe, Walzer von Lehar. 3. Marinarella-Ouverture von Fucik. 4. Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai. 5. Spanisches Ständchen von Micheli. 6. Aus aller Herren Länder. Suite von Mosikowsky. 7. Katalonische Rhapsodie von Ailbout 8. Von Wien durch die Welt, Potpourri von Hruby.

14.30—14.50: Sternschau im September. Dr. H. H. Kritzinger.

14.50—15.10: Für den Bienenzüchter. Prof. Dr. Janson: Das Sinnenleben der Bienen.

15.20—15.40: Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meyer: Was lehrt uns die neuzeitliche Gespannverwendung?

15.45—16.00: Jacobi's Garten an der Düssel. Professor Dr. Dr. H. Houben.

16.00—17.00: Militärmusik aus Soest. Musikkorps des 1. Batl. 18. Inf.-Regt. Paderborn, Leitung: Musikmeister Rubland.

17.00—18.00: Deutscher Katholikentag in Essen. Große öffentliche Schlußversammlung in den Ausstellungshallen der Gruga, Essen. Essener Kirchenchöre (Leitung: Chordirektor Wernet). Städtisches Orchester, Essen.

1. Festklänge, sinfonische Dichtung von Liszt. 2. Ansprache: Nuntius Cesare Orsenigo, Berlin. 3. Chorgesang „Auferstehung und Verherrlichung", Schlußsatz aus dem Tongemälde: „Christus Rex" von Gustav Erlemann, op. 54. 4. Schlußrede des österreichischen Justizministers Dr. Kurt v. Schuschnigg. 5. Chorgesang „Der Herr ist König", Psalm 92. für gemischten Chor und Blasorchester, Gottfr. Rüdinger, op. 82. 6. Ansprache: Kardinal und Erzbischof Dr. Karl Joseph Schulte von Köln. 7. Gemeinschaftliches Lied: „Großer Gott, wir loben dich".

18.05—18.30: Deutsches Vaterland. Dr. Alois Demuf: Berühmte bayrische Kunststätten.

18.30—18.55: Der junge Mensch. Wilh. Dresler: Neue Wege in der Berufsbildung der Angestelltenjugend.

18.55—19.20: Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdekamp: Korso in einer mexikan. Stadt.

19.25—19.45: Soziale Streiflichter. Karlheinz Knappstein: Arbeitslose in USA.

20.00—21.00: Gerhart-Hauptmann-Ehrung der Stadt Breslau anläßlich seines 70. Geburtstages. Das Philharmonische Orchester. Leitung: Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin.

1. Sinfonie Nr. 3 D-Dur v. Friedrich der Große (Schlesische Philharmonie). 2. Ueberreichung des Stafettenstabes des Gerhart-Hauptmann-Staffellaufs (vom Kamm des Riesengebirges nach Breslau). 3. Gruß an den Dichter. Sprecher: Gerhard Menzel. 4. Gruß an den Freund. Sprecher: Wilh. Bölsche. 5. Ansprache von Dr. Gerhart Hauptmann.

21.00—22.00: Orchesterkonzert. Edvard Grieg zu seinem 25. Todestag. Einführende Worte: Hans Ebert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Kühn. Solisten: Willy Hülser (Klavier), Klärre Hansen (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor). Werke von Grieg.

1. Ouverture „Im Herbst". 2. Klavierkonzert A-Moll, op. 16 (Willy Hülser). 3. Lieder für Tenor: a) Letzter Frühling; b) ich liebe dich (Leonardo Aramesco). 4. Lieder für Sopran: a) Ein Schwan; b) Im Kahn (Kläre Hansen). 5. Erste Suite aus „Peer Gynt". 6. Huldigungsmarsch aus „Sigurd Jorsalfar".

22.40—24.00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

11.30: Reichssendung: Kantate zum 15. Sonntag nach Trinitatis. „Warum betrübst du dich, mein Herz" von Johann Sebastian Bach (G.-A. Nr. 138).

12.00—12.50: Aus Oppeln/O.-S.: Grenzlandruf.

21.10: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart. Leitung: Emil Kahn. Solisten: G[illegible] Hansi (Sopran), Joseph Schmidt (Tenor).

MONTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Hersfeld.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart des Württ. Tonkünstler-Orchesters. Leitung: Hans Swarowsky.

13.00—14.30: Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks (Kühn), Solisten: Ellen Beck (Sopran).

1. Ouverture zu „König Stephan" v. Beethoven. 2. Arie des Volpino aus „Der Apotheker" von Haydn (Ellen Beck). 3. Ballettmusik zur Pantomime „Les petits riens" von Mozart. 4. Arie des Cherubin aus „Figaros Hochzeit" von Mozart. Deutsche Uebersetzung: Siegfried Anheißer. (Ellen Beck.) 5. Serenade D-Dur von Fuchs. 6. Arie der Katharina aus „Der Widerspenstigen Zähmung" von Goetz (Ellen Beck). 7. Morgenlied und Bauerntanz aus „Ländliche Szene" von Unger. 8. Kleine Lustspiel-Suite von Wunsch.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Vom Kranksein und Gesundsein.

16.20—17.00: Jugendfunk.

1. Eduard Schneider: Wildwasserfahrt auf der Enna. 2. Joseph Schlaf: An Bord eines Ozeandampfers (Schluß).

17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf).

1. Ouverture zur Oper „Der Bauer, ein Schelm" von Dvorak. 2. Szenen aus der Oper „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. 3. Ouverture zur Operette „Waldmeister" von Strauß. 4. Ballsirenen-Walzer aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehar. 5. Melodien aus der Oper „Die Hugenotten" von Meyerbeer. 6. Holzschuhtanz aus der Oper „Zar und Zimmermann" von Lortzing. 7. Potpourri aus der Operette „Der Tenor der Herzogin" von Künneke.

18.20—18.40: Frauenstunde. Hertha Maria Funk: Erwerbslose Jugendliche und Elternhaus.

19.00—19.20: Elternstunde. Prof. Dr. Broermann: Mein Kind lügt?

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Unsere Pflichten gegenüber deutschem Volkstum im Ausland. Kanonikus Dr. Steinwender.

20.00—20.30: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Siegfried Nadel: Tänze und Gesänge der Indianer.

20.35: Wir Indianer. Neue Folge der Stimmen der Kindheit. Dichtungen der Gegenwart mit verbindender Musik.

22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: Orchesterkonzert. Leit.: Hans Rosbaud.

21.10: „Das Kätchen von Heilbronn" von Heinrich von Kleist. Musik von Carl Maria v. Weber

DIENSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Oeynhausen.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Stuttgart, Leitung: Gustav Görlich. Tänze.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Ungarische Lustspiel-Ouverture von Keler-Bela. 2. 1001 Nacht, Walzer von Straus. 3. Szenen aus der Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. 4. Friedemann-Bach-Suite von Leuschner. 5. Melodien a. d. Operette „Der Graf von Luxemburg" von Lehar. 6. a) Pizzicato von Gillet; b) Andalusisches Ständchen von Jessel. 7. Die Musik kommt. Marsch-Revue von Zimmer.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Wir spielen und singen.

16.20—16.40: Die Welt im Buch.

16.40—17.00: Ketzereien zurzeit. Dr. Arno Schirokauer: Der Zeitungsroman.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Wolf). Beliebte Märsche und Walzer.

18.20—18.40: Lebende Dichter. Paul Apel: Eigenes.

19.00—19.20: Was jeder über die Einrichtung von Fernsprechanschlüssen wissen muß. Obertelegraphensekretär Rielh.

19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.

19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Heinz Heike: Franz Haniel als Unternehmer.

20.00: Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Eysoldt).

1. Ouverture zum Singspiel „Peter Schmoll" von Weber. 2. Szenen aus der Oper „Das Heimchen am Herd" von Goldmark. 3. Capriccio für Flöte und Orchester von Kempter: Solist: Otto Stier. 4. Kleine Orchester-Suite von Bizet. **Intermezzo: Das neue Gedicht in der Musik. Else Pfaff (Rezitation), Klärre Hansen (Sopran), Eckert Grave (Begleitung). Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly.** 5. Menuett im alten Stil von Burmester. 6. Ouverture zur Operette „Das Modell" von Suppé. 7. Lieder der Liebesnacht. Walzer von Lincke. 8. Melodien aus der Operette „Das Veilchen vom Montmartre" von Kalman.

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: Unterhaltungsabend.

21.40: Aus der Philharmonie: Orchesterkonzert. Dirigent: Professor Dr. h. c. Gustav Havemann. 1. Glockenlieder, Max v. Schillings, Fritz Willroth-Schenk (Tenor); 2. Till Eugenspiegels lustige Streiche, Richard Strauß, Deutsches Konzert-Orchester.

23.00—24.00: Spätkonzert. Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie). Leitung: Horst Platen.

MITTWOCH

7.05—8.00: Brunnenkonzert der Kurkapelle Bad Oeynhausen.

8.05—8.30: Der neue Haushalt. Hildegard Nelte: Meine Küche.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Wolf).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

1. Festival, Konzertmarsch von Kasparek. 2. Britanicus-Ouverture von Scassola. 3. Wiegenlied von Järnefeldt. 4. Szenen aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" von Kreutzer. 5. Die Rosen, Walzer von Metra. 6. Türkischer Karneval, sinfonisches Gedicht von Luigini. 7. a) Dalila, Intermezzo von Masin; b) Florentiner-Intermezzo von Waghalter.

15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Zirkusspiel.

16.10—16.30: Deutsches Vaterland. Wilh. Ide: Das hessisch-waldeckische Bergland.

16.30—17.00: Der Rundfunk in der heutigen Schule (1). Regierungs- und Schulrat Nischalke.

17.00—18.15: Vesperkonzert.

I. Werke für Orgel. 1. Fantasie und Fuge über den Namen Bach, op. 46 von Reger. 2. Toccata und Fuge in D-Moll, op. 129 von Reger. An der Orgel: Helmut Walcha. **II. Werke für Violoncell und Klavier.** 1. Sonate in G-Moll von Eccles. 2. Allegro, Andante und Scherzo von Eckert. 3. a) Arioso von Bach; b) La Bandoline von Couperin; c) Deutscher Tanz von Mozart. 4. a) Spanische Serenade von Popper; b) Mazurka von Popper. Prof. Karl Fuchs (Violoncell). Am Klavier: Erich Itor Kahn.

18.20:—18.40: Aus der Welt der Pflanze. Helmut Nang: Die Herbstzeitlose.

19.00—19.15: Vor allem Gesundheit. Dr. Engelen: Steigerung der Lernfähigkeit.

19.15—19.25: Vom Tage.

19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. August Küster: Das Ergebnis der britischen Reichskonferenz.

20.00—20.45: Meister der Operette. Ein Zyklus mit Schallplatten. Operette 1932. Dritter Streifzug. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.

20.50: Einführung zu „Meister Oelze". Gerhart Pohl.

21.00: Meister Oelze. Drama von Johannes Schlaf. Funkbearbeitung: Gerhart Pohl. Spielleitung: Kandner.

Franz Oelze, Tischlermeister: Kurt Ehrhardt. Rese, seine Frau: Antonie Marx-Ries. Emil, beider Sohn: Max Koninski. Die alte Frau Oelze: Ellen Diehl-Förster. Pauline, Oelzes Stiefschwester: Martha Walter. Mariechen, ihre Tochter: Marita Gründgens. Frau Weidenhammer, eine Nachbarin: Olga Mawick. Der Arzt des Ortes: Hubert Meuter. Zeit: Um 1890 — Herst. Ort: Ein mitteldeutscher Flecken; das Wohnzimmer der Familie Oelze.

22.20—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: Blaskonzert, Die Hallesche Bergkapelle.

22.15—24.00: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonie-Orchester.

DONNERSTAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

9.00—9.45: Schulfunk für Schüler vom 12. Lebensjahre an. Ein Besuch in der schönsten Ordensritterburg. Hörbericht aus Marienburg.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.15—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus München der Kapelle Ludwig Wörthmüller.

1. Ouverture zum Ballett „Die Nürnberger Puppe" von Adam. 2. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Strauß. 3. Le Canari von Poliakin. 4. Sang und Klang aus dem Osten, Fantasie über Werke russischer Meister.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Ouverture zur Oper „Coeur As" v. Künneke. 2. Suite aus dem Ballett „Esmeralda" v. Drigo. 3. Konzertwalzer E-Dur von Moszkowsky. 4. Norwegische Rhapsodie von Svendsen. 5. Menuett und Barcarole aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" von Offenbach. 6. a) Amare, Intermezzo amoroso von Clemus; b) Sonnenkind und Wolkenmann, Scherzo von Clemus. 7. Italienische Schauspiel-Ouverture v. Keler-Bela. 8. Miniaturen v. Cui (Albumblatt — Wiegenlied — Romanzette. (9. Melodien aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Strauß. 10. Venezia-Marsch von Fabiani.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Musik.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—17.00: Der Rundfunk in der heutigen Schule (2). Regierungs- und Schulrat Nischalke.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt).

18.15—18.40: Ungedruckte Dichter. Wilh. Kohl: Löß (eine Erzählung).

19.00—19.25: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Jos. Klersch: Rhein. Wirtschaftsbiographien.

19.30—19.55: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Landesfinanzamtsdirektor Düsing: Der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze und seine Bekämpfung.

20.00—20.35: Von der Flöte zur Pauke. Hans Ebert.

20.40: Sinfoniekonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Buschkötter). Solist: Paul Baumgartner (Klavier).

1. Lebenstanz, sinfonische Dichtung von Delius. 2. Klavierkonzert G-Moll von Mendelssohn (Paul Baumgartner). 3. Sinfonie G-Dur von Strässer.

22.20—24.00: Nachtmusik (Wolf).

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: Bunte Stunde. Leitung: Dr. Heinrich Cassimir.

21.00: „Schiller". Festprogramm für einen Vergessenen im Goethe-Jahr. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor José Eiberschütz. Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie).

22.40—24.00: Unterhaltungskonzert. Norag-Orchester (Hamburger Philharmonie). Leitung: Horst Platen.

FREITAG

7.05—8.00: Brunnenkonzert aus Bad Bertrich.

10.10—10.45: Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Im Chefkontor eines Exporthauses (ein Lehrspiel).

11.15—11.45: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

1. Norma, Ouverture von Bellini. 2. Ein Fest in Aranjuez, Fantasie von Demersseman. 3. Wiegenlied — Serenade von Dvorak. 4. Erste Suite aus „Die Arlesierin" von Bizet. 5. Neu-Wien, Walzer von Strauß. 6. Rokoko-Gavotte v. Translateur. 7. Klänge aus Arkadien, Operettenpotpourri von Morc[illegible]

15.50—16.20: Bastelstunde. Els Vordemberge: Wir zeichnen und malen.

16.20—17.00: Jugendfunk. Radau um Kasperl. Hörspiel von Walter Benjamin.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Konzertorchesters Augsburg, Leitung: Gustav Heuer.

18.20—18.40: Der westfälische Lebensraum. Dr. Otto Weddigen: Die ehemalige Benediktinerabtei Corvey an der Weser.

19.00—19.20: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Dr. Wichterich: Die berufsständische Organisation der Wirtschaft.

19.20—19.30: Vom Tage.

19.30—19.55: Wirtschaft und Recht. Oberregierungsrat Dr. Burchardt: Aus der neuen Arbeitsgerichtspraxis.

20.00—20.30: Meister ihres Fachs. Fritz Kreisler (Violine). Wilhelm Backhaus (Klavier).

20.30—22.00: Serenaden und Ständchen. Kammerorchester der Stadt Münster. Leitung: Paul van Kempen. Solist Ewald Kaldewei (Bariton).

1. Serenade für zwei kleine Orchester in D-Dur von Mozart. 2. Gesänge für Bariton und Orchester a) „Komm, liebe Zither" von Mozart; b) „Horch auf den Klang der Zither", aus der Oper „Don Juan" von Mozart. 3. Serenade A-Dur für Kleines Orchester von Brahms. 4. Lieder für Bariton und Klavier: a) „Schlaf gut, du süßes Kind" von Brahms; b) „Der Mond steht über dem Berge" (Ewald Kaldeweier). 5. Italienische Serenade von Wolf. 6. Lieder für Bariton und Klavier: a) „Verschwiegene Liebe" von Wolf; b) „Ein Ständchen euch zu bringen", aus dem Ital. Liederbuch von Wolf; c) „Mach auf, mach auf" von Strauß (Ewald Kaldeweier). 7. Serenade von Tschaikowsky.

22.20—24.00: Nachtmusik des Rundfunkorchesters, Frankfurt, Leitung: Reinhold Merten: Solistin: Ilse Bernatz (Violoncell).

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: „Waldheimat". Paul Keller zum Gedächtnis. Leitung und Ansage: Karl Mirbt. (Die Mitwirkenden werden von der Sendung bekanntgegeben).

21.10: Der Berliner Dom-Chor singt. Dirigent: Prof. Dr. Hugo Rüdel. Berliner Staats- und Domchor.

22.10—24.00: Abendunterhaltung. Berliner Tonkünstler-Orchester. Dirigent: Ioe Balay.

SAMSTAG

7.05—8.00: Morgenkonzert (Schallplatten).

9.00—9.25: Funkpädag. Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Oberregierungsrat Hufnagel: Die Berufsschule in der Wirtschaftskrise.

10.10—10.40: Schulfunk für Schüler aller Schulen v. 12. Lebensjahre an. Agnes Miegel erzählt.

11.10—11.20: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Erni Werther: Kinderturnen mit Musik.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert aus Frankfurt: Leitung: Reinhold Merten.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Freundschaftsmarsch von Zeh. 2. Sirenenzauber, Walzer von Waldteufel. 3. Aufforderung zum Tanz von Weber. 4. Erste Suite aus „Peer Gynt" von Grieg. 5. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner. 6. Ballettmusik aus der Oper „Undine" von Lortzing. 7. Ouverture zur Operette „Franz Schubert" von Suppé. 8. Piemontesischer Tanz Nr. 1 von Siniagaglia. 9. Eine Sängerfahrt nach Wien, 2. Teil von Silving.

14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatt.).

15.50—16.20: Kinderstunde. Kinder musizieren. Streichorchester und Mundharmonika-Orchester der Aloysiusschule Dortmund. Leitung: Ernst Schulte.

16.20—16.40: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Paul Hombrecher: Wanderungen mit der Wupper.

16.40—17.00: Frauenstunde. Hertha Maria Funck: Erwerbslose Jungmädchen.

17.00—18.15: Vesperkonzert d. Rundfunkorchesters (Karl Liszt).

18.20—18.40: Technik für alle. Ingenieur Petersen: Der Techniker u. der Wiederaufbau Deutschlands. (Aus Anlaß des 5. Verbandstages des Verbandes Deutscher Techniker, Essen.)

19.00—19.20: Natur und Geist. Prof. Dr. Kurt Okwald: Wünschelrute und Wissenschaft.

19.20—19.30: Funkhilfe für alle.

19.30—19.55: Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft. Regierungsrat Graf Matuschka-Greiffenclau: Behördliche Maßnahmen zur Förderung des westdeutschen Weinbaus.

20.00—22.00: Bunter Abend aus Wien. Solisten: Ernst Arnold (Gesang), Walter Landauer — Marvan Ramicz (Klavier), Volksmusikquartett Veni Michartz, Orchester Josef Holzer.

22.30—24.00: Tanzmusik der Jazzkapelle Karl Krall.

24.00—1.00: Meister des Jazz.

K ö n i g s w u s t e r h a u s e n

20.00: „Ueber Land und Meer". Orchester des Königsberger Opernhauses.

22.20—0,30: Nachtmusik. Leitung: Emil Kahn. Philharmonisches Orchester. (1. Teil.) Tanzmusik. Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker. Leitung: Harry Risch. Ansage: Karl Wimmer. (2. Teil.)

Diese Ausgabe umfaßt 18 Seiten
einschl. „Der Sonntag"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl — **Verlag Oskar Meister Werdau-Sa.**

24

Eva Maria aber litt es nicht in der Cottage. Sie bat Anderson, ihr ein Zimmer im Palast-Hotel reservieren zu lassen, so daß sie jederzeit dort bleiben konnte, wenn die Unruhe und die Unrast in ihr nicht mehr zu ertragen wäre. Sie wollte immer da sein, so daß man ihr nicht erst zu telephonieren, oder sie zu holen brauchte.

Aber die ersten Tage verliefen, ohne daß irgendwelche Nachricht eingelaufen wäre. Es blieb alles wie zuvor. Eva Maria erschrak bei jedem Anruf, der an Anderson erging. Aber es war immer nichts. Haller und Anderson versprachen sich keinerlei Erfolg mehr, nur Eva Maria zuliebe hielten sie den Schein aufrecht, als warteten auch sie mit jeder neuen Stunde auf das Eintreffen einer Botschaft, die Kunde von Elemer gab.

„Wäre ich nur mit herübergekommen!" sagte Harald wohl schon das hundertstemal unter den bittersten Selbstvorwürfen. Aber nun war an allem nichts mehr zu ändern.

— — —

In einem der kleinen, aber liebevoll gepflegten Gärtchen weit draußen vor den Toren Wiens stand Konstantin Rinker und war damit beschäftigt, seine Rosenstämmchen für den Winter einzuhüllen. Sorgfältig band er eine Lage Stroh mit Bast an dem glatten, dünnen Körper derselben fest. Sie mußten sehr in Acht genommen werden, denn er hatte sie erst vor kurzem hierher verpflanzt und ihnen edle Reiser aufgepfropft. Von Zeit zu Zeit sah er nach einem der offenen Fenster des Hauses, das dem Garten als Hintergrund diente. Der wilde Wein, der es an der Vorderseite überwucherte, war fast entblättert. Wo er noch nicht entlaubt war, spielte er in tiefem Rot und sattem Gelb. Spatzen schaukelten sich auf dem schwankenden Gezweig. Sie pfiffen und lärmten und piepsten, als sei Katzenvolk ihnen auf den Fersen. Aber es war nichts als Uebermut und eitel Wichtigtuerei. Niemand kümmerte sich um sie. Nicht einmal eine Katze.

Rinker zog das blaugestreifte Hemd unter dem Ledergürtel, der das Beinkleid hielt, etwas lockerer und hielt derzeit den Bast mit den weißen, großen Zähnen fest.

Ein etwa fünfjähriges Mädchen kam auf ihn zugelaufen, den Vater etwas zu fragen. Er konnte nur nicken, da ihm sonst der Bast entfiel. Sie schlüpfte gewandt an ihm vorbei und holte sich ihren Ball aus einem der Beete, das noch nicht völlig abgeerntet war.

Mit lautem, vergnügtem Kreischen schleuderte sie ihn dem etwa drei Jahre älteren Bruder zu, der damit beschäftigt war, das abgefallene Laub auf einen kleinen Haufen zu türmen. Der grub ihn dann tief in das raschelnde Blattwerk und sie suchten beide darnach und bewarfen sich mit den farbigen Blättern. Rinker umfaßte seine Kinder mit einem Blick von Stolz und Zärtlichkeit. Seine Augen hafteten zuerst an dem blonden Lockenkopf des Mädchens und blieben dann auf dem glühenden Gesichte des dunkelhaarigen Jungen haften.

Schön und gesund waren sie und machten keine Sorge, und so lange er lebte, sollten sie auch keine Not kennen lernen.

Im selben Augenblick trat eine junge, hübsche Frau unter die offene Türe des Hauses, in einfachem, aber sauberem Kleide, eine helle Schürze vorgebunden.

Aufgeregt schwenkte sie ein Zeitungsblatt in den Händen. Ihr Blondhaar leuchtete in der Sonne und die Augen des Mannes glänzten, als sein Weib auf ihn zuging.

„Hat es solche Eile?" scherzte er. „Jetzt hab ich keine Zeit, am Abend dann!"

Sie nahm ihm ohne weiteres den Bast aus den Händen, schob das Blatt statt desselben in seine Finger und deutete auf eine in dicken Buchstaben eingerückte Notiz.

„Hast du das übersehen?" meinte sie vorwurfsvoll. „Die Zeitung ist von vorgestern!"

Er zuckte die Achseln und begann zu lesen:

„Höchste Belohnung demjenigen, der die Adresse des Geigers Elemer Radanyi anzugeben vermag. Mitteilung erbeten an

Harald Anderson, Palast-Hotel."

Er pfiff durch die Zähne, las noch einmal und wieder, dann sah er seine Frau an.

„Was sagst du dazu, Emma?"

Sie sah ihm angstvoll ins Gesicht. Ihre Hand legte sich zitternd auf seinen Arm. „Konstantin, könntest du das tun und hingehen und ihn um den Judaslohn verraten. — Dann — dann bist du ein Schurke, Konstantin!"

„Nein, nein, beruhige dich — ich tu es ja nicht — ich tu es ja nicht — um Geld schon gar nicht!"

Er strich ihr liebevoll über die Wangen. Sie schien ihm nicht zu glauben. Forschend hielt sie seinen Blick in dem ihren fest.

„Du kannst ganz ruhig sein!" versicherte er. „Von mir erfährt keiner etwas — keiner — obwohl —"

„Konstantin, sprich doch aus, was du sagen wolltest. — Obwohl?" —

„Dieser — dieser Anderson wäre nicht zu fürchten!" warf er langsam ein.

„Nicht zu fürchten!" erregte sie sich. „So weit bist du also schon, Konstantin!" Sie streifte seine Hand von ihrem Arme ab, wohin er sie gelegt hatte. „Wenn du das Geringste über ihn verlauten läßt, dann will ich nichts mehr mit dir gemein haben. Ich nehme die Kinder und gehe meiner Wege und du kannst es auch . . . und"

„Oho!" sagte er halb ärgerlich, halb in Lachen. „Nimm doch Vernunft an, du Närrchen, wenn ich dir doch sage, daß ich nichts plaudere, dann ist es auch so. Wenn ich den Aufruf nicht gelesen hätte, wüßte ich ja auch nicht, daß man ihn sucht. Mich wundert, daß sie so lange gewartet haben. —" Er küßte sie auf die kleine Wange und schob sie dann von sich. „Nun sei aber auch zufrieden, Emma. — Ich halte meinen Mund und damit basta!"

Nachdenklich ging sie ins Haus. Aber sie hatte keine Ruhe mehr. Immer wieder trat sie an das Fenster und blickte insgeheim nach der Stelle, wo ihr Mann arbeitete.

Er band nach wie vor seine Rosenstöcke, aber sie glaubte zu bemerken, wie er oftmals vor sich hinsah und darüber vergaß, den Bast zu knüpfen.

Daraus entnahm sie, daß ihr vorhergehendes Gespräch ihn stark beschäftigte. Sie wurde ihrer Sorge nicht ledig.

Hastig begann sie den Tisch in der hellen Wohnküche zu decken. Bei jedem Stück, das sie aus dem weißen Schranke in der Ecke nahm, dachte sie an Radanyi. Von dem Gelde, das er damals mit seiner Geige für sie verdient hatte, war alles gekauft worden. Und von dem anderen, das er ihnen geschenkt hatte, konnte ihr Mann seine Spielschulden bezahlen und die Kinder bekamen das erste warme Mittagbrot seit langer, langer Zeit.

Sie hob beide Hände zum Dank, dabei liefen ihr die Tränen über die Wangen. Gab es denn keinen Herrgott mehr im Himmel, der den Menschen vergalt, was sie dem Nächsten Gutes taten? — Womit hatte er denn nur all das Schwere verdient, das sein Leben zu einem so leidvollen und unglücklichen machte?

Rinker trat in das Zimmer und sah die verweinten Augen seiner Frau. Er sprach kein Wort, setzte sich an den Tisch, schnitt den beiden Kindern, die hereingehüpft kamen, das Brot und begann schweigend seine Abendsuppe zu essen.

Aber schon nach den ersten Löffeln schob er den Teller beiseite. „Ich habe keinen Appetit," sagte er kurz und griff wieder nach der Zeitung.

„Wenn ich nur wüßte! —"

„Was möchtest du denn wissen, Konstantin?" Die junge Frau legte ebenfalls den Löffel zur Seite.

„Warum Anderson ihn sucht!"

„Das ist doch nebensächlich!" ereiferte sie sich. „Das kann uns doch ganz gleichgültig sein. — Nicht, Konstantin?" —

Er seufzte auf, erhob sich mit schweren Füßen und ging wieder nach dem Garten. Unablässig lief er die schmalen Kieswege auf und ab und zermarterte sich das Gehirn. Sollte er? — Sollte er nicht? Warum suchte ihn Anderson? — Sorgte er sich, um Radanyi? Oder zog er Erkundigungen für jemand anderen ein? — Wenn man das wüßte! —

Rinker setzte sich draußen auf die schmale Bank vor dem Hause. Untätig starrte er ins Leere.

Die beiden Kinder spielten Fangen und blinde Kuh. Sonst hatte er immer einen aufmunternden Zuruf oder ein verstecktes Blinzeln für sie gehabt, heute rührte er sich nicht.

„Konstantin!"

„Ja!" sagte er zusammenfahrend und blickte sich nach seiner Frau um, die unter dem offenen Fenster stand.

„Bist du noch immer nicht mit dir fertig!" frug sie und strich ihm, sich etwas herunterbeugend, das Haar zurecht.

Er schüttelte den Kopf. „Es geht mir einfach nicht aus dem Sinn — vielleicht —"

„Zweimal hat er uns aus der Not geholfen, obwohl wir ihm ganz fremde Leute gewesen sind. Und du, du brächtest das fertig, schändlich wäre es von dir!"

„Ich tu's ja nicht!" sagte er ganz gedrückt. „Daran denken werde ich ja doch wohl dürfen!"

Die halbe Nacht lagen sie beide schlaflos. Als die junge Frau gegen Morgen etwas eingeschlummert war, weckte Rinker sie wieder.

„Glaubst du, daß ich es nicht doch tun soll?"

Sie richtete sich noch halb schlaftrunken auf und strich das blonde, etwas verwirrte Haar zurück. „Ich hab dir's schon gesagt, was du dann bist!"

Er stützte im Bette sitzend beide Knie auf und legte den Kopf darein. Sie sah, wie er sich quälte und zu keinem Ende kam. „Wenn ich nur wüßte!" Immer ging es wieder von vorne an! „Und dann — mir ist es ja nicht ums Geld — du darfst mir's glauben! — Keinen roten Heller nehme ich, das schwör ich dir. Aber immer muß ich denken, daß er noch eine Mutter hat. Vielleicht sucht die nach ihm. —"

Sie wollte ihn unterbrechen, aber er duldete es nicht und fuhr rasch weiter: „Denk doch, wenn eins von unseren Kindern einmal nicht mehr zu finden wäre und du ließest es in deiner Angst in allen möglichen Zeitungen ausschreiben und einer, der wüßte drum und käme nicht und würde dir's nicht sagen, wo du es finden kannst, wär das nicht ein Verbrechen?"

Sie weinte auf und lehnte sich gegen ihn. Mit beiden Armen griff er nach ihr und zog sie zu sich heran.

„Ueberleg dir's, Emma! — Sagst du nein, dann schweig ich. Kein Mensch soll was von dem erfahren, was du und ich wissen. Sagst du ja, dann geh ich morgen ins Palast-Hotel zu Anderson und horch ihn erst aus, ehe ich ihm alles erzähle. Aber ich weiß es ja so, daß der nicht zu fürchten ist. Der ist ja immer mit ihm beisammengewesen und ist auch mit ihm fortgereist damals, als es mit ihm so auf Spitz und Knopf stand. Der hat es immer gut mit ihm gemeint!"

Sie wurde schwankend. „Versuch es halt, Konstantin. — Alles mußt du ja nicht sagen!"

„Nein, nein, alles muß ich nicht gleich sagen!" stimmte er ihr zu. „Und vor morgen Abend geh ich ja auch nicht hin. Da können wir es uns auch noch anders überlegen."

Aber es blieb dabei.

Gegen sechs Uhr nachmittags trat Rinker in das Vestibül des Palasthotels. Sein langjähriger Aufenthalt zuerst in der Herrenstraße und dann drüben in Newyork im Astor-Hotel hatte ihm eine unbedingte Sicherheit im Auftreten gegeben. Er machte in seinem dunklen Mantel mit dem schweren Pelz aus Oppossum ganz den Eindruck eines erstrangigen Gastes. Die Verbeugung, mit der er empfangen wurde, war dementsprechend.

Ein flüchtiges Lächeln glitt um seinen Mund, als er nach der Halle schritt, an welche die Haupttreppe sich anschloß.

Jetzt zur Zeit des Fünfuhrtees durchpulste dieses regstes Leben. Der weite Raum faßte kaum die Zahl der Gäste. Ein buntes Bild. An den Tischen der Halle auf der Estrade kleine geschlossene Kreise, zwischen denen doch tausenderlei Berührungspunkte bestanden, vorherrschend Jugend, mit würdigen Müttern dazwischen. Junge Frauen, junge Männer, ab und zu eine Uniform. Ein leises Raunen, ein verstecktes Kichern, viel — sehr viel Flirt. Dazu die prickelnden Klänge der Hauskapelle.

Rinker trat zu einem der Oberkellner und fragte nach Mister Harald Anderson.

Eine tiefe Verbeugung: „1. Stock. Das Appartement rechter Hand, mein Herr!"

Er dankte und ging langsam die breite Treppe empor. Jetzt mit einem Male verspürte er ein Gefühl des Unbehagens. Er hatte beinahe das Empfinden, als tue er etwas Unrechtes. Am letzten Treppenabsatz blieb er unschlüssig stehen.

Ein betreßter Diener lief mit eiligem Schritt über den teppichbelegten Vorplatz. Er sah Rinkers Zögern und kam auf ihn zu.

„Kann ich irgendwie dienlich sein, mein Herr?"

„Ja! — Ich möchte gern Mister Anderson sprechen. Können Sie mich bei ihm melden?"

„Gewiß!"

Der Bediente schritt voran und öffnete eine Türe, die auf den kleinen Korridor rechter Hand mündete. Er ließ Rinker eintreten und klappte die Türe geräuschlos hinter sich zu.

Eine mächtige Stehlampe warf ein blaßrotes Licht durch den hohen, mittelgroßen Raum. In den Madrasvorhängen schillerten buntfarbige Vogelgruppen auf und schienen jeden Augenblick emporfliegen zu wollen. Die breiten Goldrahmen der Bilder funkelten diskret, von der Malerei war soviel wie nichts zu sehen. Sie lag in dem Dämmerlicht der Lampe völlig abgedunkelt.

Hinter Rinker schob sich eine weiße Schiebetüre auseinander. Die schwere Samtportiere wurde vom Luftzuge leicht gehoben.

Harald Anderson war eingetreten und faßte den Fremden fest ins Auge. „Mit wem habe ich die Ehre?"

Rinker vergaß zu antworten. Blaß, mit halbgeöffnetem Munde sah er nach der Frauengestalt, die unmittelbar hinter Anderson das Zimmer betreten hatte.

„Die Baronin Gellern! Gerechter Gott! — Nein, nein, nie — nie würde er Radanyi an diese Frau verraten. — Nur fort. — Wie stellte er das an, um nicht Verdacht zu erregen?

„Mit wem habe ich die Ehre?" hörte er die Stimme Andersons befehlend klingen.

„Ich — Mister Anderson — verzeihen Sie, ich hatte im Sinne, Ihnen eine Nachricht zu bringen. — Ich habe mich anders entschlossen. Gestatten Sie, daß ich mich empfehle."

Der Blick, mit dem er nach Eva Maria sah, war hart, beinahe grausam. Sie trug die Schuld an allem. Was half jetzt womöglich ihre Reue? Mochte sie tragen, was sie sich selbst geschaffen hatte. Er fühlte keinerlei Mitleid, eher Haß und Befriedigung, daß die Stunde der Vergeltung über sie gekommen war.

Anderson beobachtete ihn scharf. Ein jäher Verdacht blitzte in ihm auf. Der Mann wußte um Radanyi.

Ehe Rinker noch einen Schritt gegen die Türe gemacht hatte, legte er die Hand um dessen Arm.

„Die Nachricht, die Sie mir bringen wollten, betrifft Elemer Radanyi."

Anderson fühlte deutlich ein Zusammenzucken des Fremden. Rinker versuchte die Hand auf seinem Arme abzustreifen, aber sie hatte sich bereits um sein Gelenk gelegt.

„Antworten Sie in Ihrem eigenen Interesse, mein Herr!" Scharf, drohend wurden diese Worte von Anderson herausgeschleudert.

In Rinker erwachte der Trotz. Sein Wille, nichts zu verraten, verstärkte sich noch. Nein und nochmals nein. Sie sollten nichts herausbekommen. Es war nur von Vorteil für ihn, daß der Amerikaner ihn nicht mehr erkannte. Er wollte den sehen, der ihn zum Sprechen zwingen wollte.

Mit einem Ruck machte er sein Gelenk frei.

„Ich weiß nichts von dem Geiger Radanyi!" sagte er so gleichgültig als möglich.

Anderson verstellte ihm den Weg zur Türe.

„Und seine Geige? — Wo ist die hingekommen? — Können Sie vielleicht darüber Auskunft geben?"

Rinker stand für den Moment wie gelähmt. — Seine Geige! O Gott!

Mit beiden Händen griff er nach der Lehne des Stuhles, der vor ihm stand.

„Also doch! — Also doch!" stöhnte er auf. „Es ist also alles umsonst gewesen. Aber ich hätte mir's ja denken können, daß es so kommt. Daß es nicht bei der einen Kugel bleibt und ihr eine zweite folgt. — Haben Sie ihm doch ein ehrliches Grab gegeben? — Sonst scharre ich ihn aus mit meinen eigenen Händen und trag ihn heim zu mir. Auf meinem Grund und Boden soll er ruhen, wenn sich sonst niemand seiner mehr erbarmt!"

Die Füße versagten Rinker. Anderson drückte ihn eiligst in einen der Gobelinsessel. Die Arme auf die Knie gestützt, preßte er die Fäuste gegen die Augen.

Eva Maria sah mit erloschenem Blick nach ihm. Es regte sich nichts mehr in ihr. Das war das Letzte, das sie über den Geliebten erfuhr. Ein Schüttelfrost ließ ihren Körper hin und her schwanken. Sie hielt sich mühsam an der Portiere der Schiebetüre fest.

Anderson allein verlor die Ruhe und das klare Ueberlegen nicht. Er wußte nun, daß dieser Fremde Aufklärung zu geben vermochte. Jede Gewißheit aber war besser als dieses furchtbare Hin und Her der letzten Tage.

Bittend legte er Rinker die Hand auf die eine Schulter. „Sagen Sie uns alles, was Sie wissen. — Was es mit Radanyi gewesen ist — und wer seine Geige im Besitze hat — und!"

Rinker schüttelte resigniert den Kopf.

„Wer die Geige hat, das weiß ich nicht! — Nur seinen Revolver, den habe ich mit mir genommen!"

Er entnahm seiner Tasche einen kleinen Browning und legte ihn vor Anderson auf den Tisch. Niemand sah, wie Eva Marias weitoffene Augen an der Waffe hängen blieben. Kein Laut kam aus ihrem Munde. Den Körper weit nach vorne gebeugt, stand sie völlig reglos.

„Ich bitte Sie!" sagte Harald, nun selbst mühsam seine Ruhe bewahrend. „Sagen Sie, wie alles zusammenhängt. — Erzählen Sie, so gut Sie es vermögen, ich bin Radanyis bester Freund. — Die Dame war vor Jahren seine Braut. Wir haben ihn beide über alles geliebt. Sie dürfen ruhig vor uns sprechen. Wenn Sie es wünschen, soll niemand etwas davon erfahren, selbst, wenn Sie sich dabei irgendwie schuldig gemacht hätten!"

„Ich habe mich in nichts schuldig gemacht!" sagte Rinker mit einer abwehrenden Handbewegung. Mit zusammengesunkenem Oberkörper blieb er in seinem Stuhle sitzen.